Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 15. Mittwoch, 17. Januar 1894 (Antonius E.) 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

△ Die Eröffnung des preußischen Landtages.

erfolgte am Dienstag Vormittags 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses in feierlicher Weise. Für die katholischen Mitglieder war ein Gottesdienst in der St. Hedwigskirche, für die evangelischen in der Schloßkapelle vorhergegangen. Dem letzteren wohnte der Kaiser bei. Im Weißen Saale hatten sich die Mitglieder beider Häuser des Landtags in großer Anzahl versammelt. Gegen 11 Uhr erschienen die sämtlichen Mitglieder des Ministeriums, und nahmen am Throne Aufstellung. Der Ministerpräsident machte sodann Seiner Majestät von der Aufstellung der Versammlung Meldung, worauf unter Vorantritt der Schloßgarde der Kaiser und König in Begleitung der königlichen Prinzen, die sich rechts vom Thron aufstellten, erschien. Beim Eintritt des Kaisers in den Saal begrüßten ihn die Anwesenden mit dreimaligem Hoch, welches das Mitglied des Herrenhauses Fürst Stolberg — Wernigerode ausbrachte. Der Kaiser bestieg den Thron, bedeckte das Haupt mit dem Helme, und empfing aus den Händen des Ministerpräsidenten die Thronrede, um dieselbe mit klarer fester Stimme zu verlesen. Die Rede hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Indem ich Sie beim Beginne eines neuen Abschnittes der parlamentarischen Thätigkeit begrüße, vertraue ich, daß das Bestreben meiner Regierung, den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden, in Ihrer bereitwilligen und einsichtsvollen Mitwirkung auch ferner eine sichere Stütze finden wird.

Die Finanzlage des Staates hat sich noch nicht gehoben; die Rechnung des Jahres 1892/93 ergiebt wesentlich infolge des Zurückbleibens der Staatseisenbahnen gegen den Anschlag einen Fehlbetrag von rund 25 Millionen Mark, welcher durch eine Anleihe zu decken sein wird.

Die beim Schlusse der letzten Tagung des Landtages ausgesprochene Hoffnung, daß der im Voranschlag für das laufende Jahr vorgesehene Fehlbetrag die veranschlagte Höhe nicht erreichen werde, hat sich zwar in betreff der einzelnen Einnahmen und Ausgaben erfreulich bestätigt; wird jedoch infolge des Rückganges der Ueberweisungen des Reichs und der bedeutenden Steigerung der Matrikular-Umlagen nicht in dem erwarteten Maße erfüllt werden.

In dem Staatshaushalt für 1894/95, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, erweisen sich die Einnahmen des Staates wiederum als unzureichend zur Deckung des Ausgabebedarfs und es muß dazu der Staats-Kredit noch in größerem Umfange in Anspruch genommen werden, als für das laufende Jahr. Dieses unerwünschte Ergebnis war, obgleich bei Bemessung des Ausgabe-Bedarfs die strengste Sparsamkeit obgewaltet und obgleich bei den Staatseisenbahnen für das nächste Jahr größere Ueberschüsse in Aussicht genommen werden konnten, nicht zu vermeiden, da die Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten in erhöhtem Maße gestiegen sind. Die hieraus erwachsenden Schwierigkeiten können nur durch eine durchgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und eine angemessene Vermehrung seiner eigenen Einnahmen gehoben werden.

Die Fürsorge der Staatsregierung für die äußere Lage der Beamten hat sich unter diesen Umständen wesentlich darauf beschränken müssen, das System des Aufsteigens im Gehalte nach Dienstalterstufen auf die höheren Beamten auszudehnen und die Mittel bereit zu stellen, dieses System für die mittleren und unteren Beamten zweckmäßiger und durch die Mitberücksichtigung diätarischer Dienstzeit günstiger zu gestalten.

Für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen soll durch eine Vorlage gesorgt werden, welche das Ruhegehalt der Lehrerpersonen, sowie das Witwen- und Waisengeld für ihre Hinterbliebenen zu regeln bestimmt ist.

Auch in diesem Jahre wird Ihnen ein Gesetzentwurf wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes durch die Herstellung neuer Eisenbahnlinien zugehen. Um den Unternehmern von Eisenbahnen und Kleinbahnen den Realkredit, welchen sie bisher entbehrten, zu eröffnen, bedarf es eines Gesetzes, welches die rechtswirksame Verpfändung des Bahneigentums ermöglicht. Der Entwurf eines solchen Gesetzes wird zu Ihrer Beratung gelangen.

Infolge ungewöhnlicher Dürre im verflossenen Frühjahre sind umfangreiche Landesteile von bedrohlicher Streu- und Futternot befallen worden. Zur Bekämpfung derselben haben im Anschlusse an die Maßnahmen meiner Regierung die Organe der Selbstverwaltung und die landwirtschaftlichen Vereine, wie ich gerne anerkenne, umsichtig und thatkräftig eingegriffen. Dank dieser Zusammenwirkung und der späteren fruchtbaren Witterung ist dem befürchteten Notstande gesteuert worden.

Mit um so schwererer Sorge erfüllt mich die schwierige Lage, in welcher aus anderen Gründen die Landwirtschaft zu einem großen Teile sich befindet. Angesichts der hohen Bedeutung der Landwirtschaft für das Staatswohl, erkenne ich es als die Aufgabe meiner Regierung, nicht nur fortgesetzt das Gedeihen der Landwirtschaft zu fördern, sondern auch eine Gestaltung der Rechtsverhältnisse des ländlichen Besitzes zu erstreben, die ihn in den Stand setzt, auch ungünstige Zeiten zu überwinden. Ein so schwieriges Werk ist nicht durchführbar ohne die dauernde Mitarbeit selbstständiger, auf öffentlich rechtlichem Grunde ruhender Organe der Berufsgenossen, an welchen es bisher der Landwirtschaft fehlt.

Die Herstellung einer allgemeinen korporativen Vertretung der Landwirtschaft ist daher der erste notwendige Schritt zu bezeichneten Ziele. Diese Vertretung wird berufen sein, die Hebung der Landwirtschaft durch gemeinsame Einrichtungen zu betreiben, der Regierung als Beirat zu dienen und bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung mitzuwirken, welche auf die Verbesserung des Kreditwesens und die Beseitigung der Uebelstände gerichtet sind, die auf der übermäßigen Verschuldung des Grundbesitzes und den ungeeigneten Formen derselben beruhen.

Zu diesem Behufe wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Landwirtschaftskammern vorgelegt werden.

In einer Zeit, wo die Unzufriedenheit vielfach geschürt und der Kampf der Meinungen und Interessen mit zunehmender Schärfe geführt wird, gilt es, durch die versöhnende Wirkung gemeinsamer Arbeit den Ausgleich der Gegensätze zu fördern und ihn zu finden in dem aufrichtigen Streben nach dem unverrückbaren Ziele: dem Wohle des Vaterlandes.

Dazu gebe Gott Segen und Gelingen!

Der Schlußsatz über die Schürung der Unzufriedenheit und die Notwendigkeit versöhnender gemeinsamer Arbeit wurde vom Kaiser mit nachdrücklich erhobener Stimme zum Vortrag gebracht. Die Versammlung nahm die Verlesung ohne jede Kundgebung mit Schweigen auf. Nach der Verlesung erklärte der Ministerpräsident Graf Eulenburg auf Befehl Sr. Majestät die Sitzung des Landtages für eröffnet. Als der Kaiser den Saal verließ, brachte der Abg. Dieden ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Mitglieder des Landtages lebhaft einstimmten.

↗ Die Thronrede zur Landtagseröffnung

erhält ihr Gepräge durch die Ausführungen über die Finanzlage und über die Agrarreform.

Die Eiferer für die Reichssteuern hatten gehofft, daß die Thronrede gleich einen starken Zuschlag zur Einkommensteuer ankündigen würde. Diese Unterstützung der offiziösen Bangemacherei ist aber ausgeblieben. Es wird vielmehr die Inanspruchnahme des Staatskredits zur Deckung des Fehlbetrages im neuen Budget angekündigt.

Allerdings besagt der zweite Absatz der Thronrede, die Finanzlage des Staats habe sich noch nicht gehoben. Doch in den folgenden Absätzen werden mehrere beruhigende Thatsachen anerkannt. In der Rechnung von 1892/93 bleibt nur ein Fehlbetrag von 25 Millionen, der sich aus dem Rückgang der Eisenbahnüberschüsse erklärt, also nicht auf einen dauernden Mißstand zurückzuführen ist. Das laufende Jahr gestaltet sich besser, als man angenommen hatte. Der Fehlbetrag erreicht nicht die im Voranschlage vorgesehene Höhe; in betreff der eigenen Einnahmen und Ausgaben Preußens ist eine tröstliche Besserung eingetreten. Allerdings hat sich der Fehlbetrag für das laufende Jahr nicht so stark vermindert, als die Schlußrede des letzten Landtags gehofft hatte; diese Hemmung ist aber auf die finanzielle Einwirkung von seiten des Reiches zurückzuführen. Auch dieses ungünstige Moment darf als vorübergehend betrachtet werden, da ja im Reichstage keineswegs die Vermehrung der Reichseinnahmen überhaupt abgelehnt wird, sondern nur wegen des jetzigen Mangels an geeigneten Steuerplänen die volle Deckung nicht gleich eintreten kann. Ferner bekräftigt die Thronrede die erfreuliche Thatsache, daß für das künftige Jahr (1894/95) größere Ueberschüsse der Staatseisenbahnen in Aussicht genommen werden konnten. Das bedeutet eine fortschreitende Hebung der preußischen Finanzen. Der Fehlbetrag für 1894/95 wird den gestiegenen Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten zur Last gelegt, ist also, wie wir soeben dargelegt haben, als vorübergehendes Uebel zu betrachten. Dabei ist noch zu beachten, daß der Aufschwung von Handel und Wandel, auf den die Steigerung der Eisenbahnerträge und auch die vom Generalpostmeister bekundete Hebung des Post- und Telegraphenverkehrs hindeuten, an sich schon eine Vermehrung der Reichseinnahmen, bezw. der Ueberweisungen in Aussicht stellt. Kommen dazu noch 35 Millionen aus den geschärften neuen Reichssteuern, so sind wir wirklich über den Berg und den Bangemachern ist das Geschäft verdorben.

Die preußische Thronrede unterstützt die Miquel'sche Reichspolitik mit der Bemerkung, die preußischen Finanzschwierigkeiten könnten nur gehoben werden „durch eine durchgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und eine angemessene Vermehrung seiner eigenen Einnahmen." Das letztere Abhilfsmittel halten wir auch für notwendig; eine angemessene Erhöhung der Reichs-Einnahmen muß erfolgen, sobald und soweit sich erträgliche neue Steuern finden. Aber wenn unter der „durchgreifenden Neuordnung" der sogen. Reformplan des Herrn Miquel verstanden wird, so sehen wir dessen unbedingte Notwendigkeit durchaus nicht ein. Es genügt zur Abhilfe der Not, wenn die Reichsgesetzgebung nach den guten Grundsätzen dieser „Reform" handelt, d. h. die Bewilligung von großen Mehrausgaben ohne vorherige Deckung, wie sie leider beim Militärgesetz erfolgt ist, sich abgewöhnt und überhaupt durch Sparsamkeit und rechtzeitige Einnahme-Vermehrung jede empfindliche Belastung der Einzelstaaten vermeidet. Das geht auch ohne das vorgeschlagene Finanzautomaten-Gesetz, und zwar um so besser, je mehr die einzelstaatlichen Finanzminister durch ihr Interesse an der Höhe der Matrikularbeiträge sich zur Sparsamkeit im Bundesrate anhalten lassen.

Der zweite Hauptteil der Thronrede enthält die warme Bekundung des Interesses für die Landwirtschaft, die sich in schwieriger Lage befindet, und die Ankündigung der „allgemeinen korporativen Vertretung der Landwirtschaft (Landwirtschaftskammern) als erster Schritt zu dem Ziele einer besseren „Gestalung der Rechtsverhältnisse des ländlichen Besitzes." Die Aufgaben der Landwirtschaftskammern werden in drei Richtungen allgemein angedeutet: 1) Sie sollen die Hebung der Landwirtschaft durch gemeinsame Einrichtungen betreiben; daran knüpft ein nationalliberales Blatt schon eine Verwahrung gegen „Zwangsgenossenschaften", die bis zur Bekanntgabe der Einzelheiten verfrüht erscheint. 2) die Kammern sollen als Beirat der Regierung dienen, wogegen gewiß nichts einzuwenden ist. 3) Sie sollen „mitwirken" bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung. Diese berufsgenossenschaftliche Mitarbeit ist mit Freuden zu begrüßen.

Von den bevorstehenden Maßregeln erwähnt die Thronrede zunächst nur die Reform des Kreditwesens, unter Hinweis auf die Uebelstände, die aus dem Uebermaß und aus der ungeeigneten Form der Verschuldung hervorgehen. Letztere Wendung deutet auf den Uebergang von der Kapital- zur Rentenschuld. Für diese Session wird freilich noch keine sachliche Reformvorlage, sondern nur das vorbereitende Gesetz über die Organisation der Kammern in Aussicht gestellt.

Die Kreuzztg. muß diese Zukunftspläne beifällig begrüßen, trägt jedoch ihrer Oppositions-Stimmung Rechnung durch die Frage, was denn zur Abhilfe des gegenwärtigen Notstandes der Landwirtschaft geschehen solle. Augenblicklich bilden die niedrigen Getreidepreise den „brennenden Punkt"; wenn dagegen überhaupt die Gesetzgebung etwas thun kann, so kann nur das Reich, nicht Preußen die Frage lösen. Da im Herrenhause sofort eine Interpellation über die weiteren Maßregeln zugunsten der Landwirtschaft gestellt ist, so wird die Regierung ja bald eine Ergänzung der Sätze der Thronrede liefern.

Der Schlußpassus der Thronrede von der „vielfach geschürten" Unzufriedenheit enthält eine Mahnung zur Mäßigung in schonender Form, der jeder Freund des allgemeinen Wohles nur den besten Erfolg wünschen kann.

Ueber die auswärtige Lage spricht sich die preußische Thronrede nicht aus, was bei der Kürze der seit der Reichstagseröffnung verflossenen Zeit nicht auffallen kann. Man darf aus dem Schweigen schließen, daß „Alles beim Alten" ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Jan. Das Abgeordnetenhaus hielt um 1 Uhr eine kurze Sitzung ab, welche der Alterspräsident Dieden (geb. 17. Dezember 1810) leitete. Da beim Bureau des Abgeordnetenhauses bereits 387 Mitglieder angemeldet waren, war das Haus beschlußfähig. — Am Donnerstag findet zunächst die Wahl des Präsidiums statt, bei welcher die Abgg. von Köller (Präsident) und Dr. Freiherr v. Heereman (erster Vicepräsident) unzweifelhaft wiedergewählt werden. Die nationalliberale Partei hat an Stelle des Abg. von Benda den Abg. Dr. Graf-Elberfeld für die zweite Vicepräsidentenstelle vorgeschlagen. Auch die Abgg. Dr. Enneccerus und Dr. Krause hätten gern von ihrer Partei zum zweiten Vicepräsidenten sich präsentieren lassen. Am Donnerstag wird auch Finanzminister Miquel den neuen Etat einbringen.

Das Herrenhaus hat am Dienstag in einer von 116 Mitgliedern besuchten Sitzung sein früheres Präsidium: Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerade, Freiherrn von Mantenffel und Oberbürgermeister Dr. Böttticher-Magdeburg wiedergewählt und will am Mittwoch über die geschäftliche Behandlung der bereits eingegangenen Vorlagen sowie über die Interpellation Manteuffel betreffend fernere Maßnahmen zum Schutze gegen den stetig wachsenden Notstand der Landwirtschaft sich schlüssig machen.

* Der Kaiser begab sich am Montag Abend nach dem Anhalter Bahnhof zum Empfang des Prinzen und der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, welche im königlichen Schlosse Wohnung nehmen! Heute abend fand im Schlosse große Familientafel statt.

— Ueber die Neujahrsansprache, welche der Kaiser an die kommandierenden Generale gerichtet hat, war bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Jetzt will ein Berliner Blatt in der Lage sein, genaue Angaben über den Inhalt der Ansprache machen zu können. Danach hätte der Kaiser Gelegenheit genommen, auf den Hannoverschen Spielerprozeß zurückzugreifen und allen höheren Vorgesetzten die sorgfältigste Auswahl der zur Offizierreitschule zu kommandierenden Offiziere aus Herz gelegt. Weiter soll der Kaiser auf die Modeausschreitungen der Offiziere zu sprechen gekommen sein und darin zwar eine Besserung anerkannt, aber weiterhin große Strenge zur gänzlichen Ausrottung des Uebels empfohlen haben. Endlich soll der Kaiser den Befehl gegeben haben, daß ihm von jetzt ab über jede in der Armee vorkommende Soldatenmißhandlung von dem unmittelbaren Vorgesetzten sofort und noch vor Beginn der Untersuchung

---

Sollen die deutschen Industriellen und Exporteure die Antwerpener Ausstellung von 1894 beschicken?

Die vorjährige Weltausstellung in Chicago hat den deutschen Ausstellern viel Ruhm eingebracht. Die bei weitem größte Zahl von Anerkennungen in Form von Medaillen ꝛc. sind in Chicago den Deutschen zugefallen. Der deutschen Leistungsfähigkeit ist das denkbar beste Zeugnis daselbst ausgestellt worden. — Und doch ist der größte Teil der deutschen Aussteller mit ihrem materiellen Erfolge dieser Ausstellung nicht zufrieden. Wie konnte dies aber auch anders sein?

Jeder Aussteller, der nach Chicago ging, wußte, daß nur für die wenigsten Industriezweige Nordamerika überhaupt noch als Absatzgebiet gelten kann, denn die chinesische Mauer, welche dieses so konsumfähige große Land mit seinem Mac Kinley-Zolltarif um sich errichtet hat, verbietet oder erschwert jede Einfuhr von Belang.

Wer aber von den deutschen Ausstellern in Chicago gehofft hat, daß der angekündigte neue (Wilson-)Tarif, welcher den Mac Kinley-Tarif ersetzen soll, nennenswerte Erleichterungen für den deutschen Exporteur bringen würde, hat sich seit dem Bekanntwerden desselben gewiß arg enttäuscht. Auch dieser jetzt in Washington zur Beratung vorliegende Wilson-Tarif wird die Einführung von Waren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht wesentlich erleichtern, da die Zollsätze desselben immer noch enorm hoch sind.

Der Erfolg der deutschen Aussteller in Chicago war also und konnte auch gar nichts anderes als ein rein platonischer sein. Damit ist aber der deutschen Industrie nicht gedient. Eine Ausstellung wird doch gewiß hauptsächlich in der Erwartung beschickt, daß aus derselben dauernde Geschäftsverbindungen mit bisher noch unbekannten Abnehmern angeknüpft werden.

Dieses Resultat thatsächlich herbeizuführen, ist die Antwerpener Weltausstellung in diesem Jahre wohl geeignet, und zwar aus verschiedenen Gründen.

Belgien hat am 6. Dezember 1891 mit dem deutschen Reich einen Handelsvertrag abgeschlossen, welcher bis zum 31. Dezember 1903 in Kraft bleibt. Dieser Tarif ist für die Ausfuhr deutscher Fabrikate nach Belgien sehr vorteilhaft, da die angesetzten Zölle im Vergleiche mit denjenigen, welche Nordamerika erhebt, als außerordentlich niedrige bezeichnet werden müssen. Die belgischen Zölle variieren in der Hauptsache zwischen 5 bis 10 Prozent ad valorem. Dahingegen hat Frankreich durch seinen am 1. Februar 1892 in Kraft getretenen wesentlich erhöhten Zolltarif der Ausfuhr belgischer Fabrikate nach Frankreich ein fast unüberwindliches Hindernis in den Weg gelegt.

Die Folge davon ist, daß man in Belgien zur Zeit wenig geneigt ist, französische Fabrikate zu beziehen. Wie groß aber der Absatz Frankreichs in Belgien war, beweist die Thatsache, daß Frankreich in Belgien im Jahre 1891 für rund 327 Millionen Francs Ware einführte, ohne den Transitverkehr, der in der Hauptsache wohl nach Südamerika ging. Rechnet man diesen durch Belgien gegangenen französischen Transitverkehr hinzu, so belief sich Frankreichs Gesamtausfuhr nach Belgien im Jahre 1891 auf rund 600 Millionen Frcs.

Dagegen betrug der deutsche Export nach Belgien in demselben Jahre nur 151 Millionen Mark, also kaum ein Drittel des französischen.

Klarer kann nicht gezeigt werden, wo der deutsche Industrielle suchen muß, seinen Absatz zu vergrößern. Freilich, Anstrengungen muß er deswegen machen. Der ausländische Kunde kommt nicht selbst, er will aufgesucht sein; und so lange er nicht erfährt, daß er von einer anderen Bezugsquelle ebensogut und vielleicht weit besser und billiger seinen Bedarf decken kann, kauft er von seiner alten Bezugsquelle, selbst wenn er höhere Preise für gleichwertige Ware bezahlen muß.

Die Antwerpener Ausstellung von 1894 wird sicher von jedem Belgier besucht werden, da ist der Platz für den deutschen Fabrikanten, seine Karte abzugeben, und den Besuchern den Beweis zu liefern, daß er dem französischen Konkurrenten in nichts nachsteht.

Antwerpen liegt aber weiter so günstig, daß auch ganz Holland diese Ausstellung besuchen wird. Wer aber wolle in Abrede stellen, daß Holland ein ebenso wichtiges Absatzgebiet für deutsche Fabrikate sei wie Belgien? Holland mit seinen Kolonien kann viermal so viel deutsche Waren konsumieren, als jetzt eingeführt werden. Die Antwerpener Ausstellung giebt also gleichzeitig die Möglichkeit, den holländischen Markt besser zu bearbeiten.

Dann kommt noch dazu, daß Antwerpen der Hauptahfen für Verschiffungen nach ganz Südamerika ist. Die großen Importhäuser Südamerikas werden sicher ihre Repräsentanten und Einkäufer wie alle Jahre auch heuer nach Europa schicken, und werden dieselben die Gelegenheit, auf der Antwerpener Ausstellung neue Verbindungen anzuknüpfen, im eigensten Interesse benutzen.

Die Absatzfähigkeit in Südamerika wird aber vielseitig noch sehr unterschätzt, da eben auch hier Frankreich und England den Hauptanteil an der Ausfuhr haben.

Während Nordamerika in sehr kurzer Zeit so gut wie nichts mehr importieren wird, ist ganz Südamerika noch auf lange Zeit hinaus unfähig, seinen eigenen Bedarf herzustellen.

Wenn Deutschland von diesem Bedarf Südamerikas nicht einen guten Teil an sich zieht, so sind gewiß nicht die Verhältnisse daran schuld, vielleicht aber der mangelnde Unternehmungsgeist derjenigen, die sich über zurückgehenden Geschäftsumsatz beklagen.

Antwerpen liegt an der Ausgangspforte von Deutschland, Antwerpen ist vom entferntesten Orte Deutschlands in 24 Stunden zu erreichen. Man kann die Antwerpener Ausstellung besuchen und doch in dem mit der Bahn in ¾ Stunden zu erreichenden Brüssel wohnen, man wird in Antwerpen und Brüssel keine amerikanischen Preise finden, die Ausstellungsspesen sind sehr viel geringer als in Chicago, und selbst der junge, kleine, aber vorwärtsstrebende Fabrikant kann es wagen, nach Antwerpen zu gehen, um seine Leistungsfähigkeit zu zeigen.

Also, warum nicht ausstellen?

Weil man ausstellungsmüde ist! wird man sagen. Richtiger aber ist jedem Einsichtsvollen ohne Zweifel, wenn man sagt: Der deutsche Fabrikant hat keine Zeit, müde, auch nicht ausstellungsmüde zu sein. Er muß rastlos und ohne Erlahmung der Energie immer und immer wieder neue Absatzgebiete aufsuchen, und dies um so mehr, als unbestreitbar die Konsumtionskraft im eigenen Vaterlande in den letzten Jahren sehr abgenommen hat.

Ein wesentliches Mittel, neue Verbindungen, neue Absatzgebiete zu erringen, wird aber sicher die Antwerpener Weltausstellung in diesem Jahre sein.

Wer sich für diese Ausstellung interessiert, wende sich an das deutsche Centralkomité für die Antwerpener Weltausstellung von 1894 in Berlin, dessen geschäftsführender Delegierter Herr C. Romen in Charlottenburg-Berlin jede gewünschte Auskunft erteilen und Anmeldungen entgegennehmen wird.

Junius.

○ Kapitalistische Arbeiter,

Die französische Presse beschäftigt sich seit einigen Tagen mit einer Arbeitervereinigung, der „Imprimerie Nouvelle" (Neu Buchdruckerei), deren Wahlspruch „Praktischer Socialismus" lautet. Gegründet im Jahre 1866 durch etwa 20 Mitglieder, welche die gezeichneten Aktien durch wöchentliche Beiträge von 75 und 50 Centimes bezahlten, besaß diese Gesellschaft im Jahre 1869 ein Kapital von 30 000 Frcs. und hat seitdem nicht aufgehört, sich günstig zu entwickeln. Der letzte Jahresbericht der Gesellschaft wurde im Jahre 1878 veröffentlicht. Damals schaffte sie für 240 000 Frcs. neue Druckmaschinen und Geräte an, hatte einen Jahresumsatz von 2 Millionen Frcs. und erzielte einen Reingewinn von 270 000 Frcs. Das Geheimnis dieses Erfolges wird von den Gesellschaftsmitgliedern selbst mit folgenden Worten enthüllt: „Unser Geheimnis ist nicht schwierig zu erkennen. Seid sparsam, und ihr werdet das Kapital erhalten. Seid vorsichtig und vor allem geduldig, und fangt nicht zu frühzeitig an. Wenn ihr eure Werkstätte aufgethan, dann seid fleißig und haltet gute Disziplin; gehorchet den Chefs, die ihr euch gewählt habt. Die Verwaltungskunst ist nicht schwer zu lernen; die größten Schwierigkeiten werden bereitet hauptsächlich durch die falsche Auslegung des Gleichheitsprinzips."

Die Mitglieder dieser Gesellschaft werden heute von den Socialisten als Feinde, als Bourgeois und Kapitalisten betrachtet. Sie haben in den Augen der Socialisten das große Verbrechen begangen, der Welt zu zeigen, daß jedes Individuum sich selbst erziehen und selbst sein materielles Glück zu begründen imstande sein kann. Derartige Experimente sind selbstverständlich dem Socialismus höchst unbequem.

trekt telegraphische Meldung erstattet werde. Das klingt alles nicht unwahrscheinlich, scheint uns aber doch noch der Bestätigung zu bedürfen.

* **Die Reichstags-Ersatzwahl in Neustadt-Oberschlesien** ist noch nicht definitiv erledigt, es hat sich die Notwendigkeit einer **Stichwahl** zwischen dem Centrumskandidaten Rittergutsbesitzer **Deloch** und dem Bauerngutsbesitzer Strzoda (Pole) ergeben. Die Stichwahl findet bereits am 25. d. Mts. statt.

* **Major v. Wißmann** soll, wie der „Voss. Ztg." aus Kairo geschrieben wird, beabsichtigen, mit seinem langjährigen Begleiter Dr. **Bumiller** eine Reise um die Welt anzutreten, um sich von den Strapazen der Dampferexpedition nach dem Nyassa- und Tanganykasee zu erholen. Dr. Bumiller ist am 5. Januar ziemlich krank und schwach in Kairo eingetroffen, während v. Wißmann in Aden zurückgeblieben ist. Später kehrt Dr. Bumiller dorthin zurück. Zwischen v. Wißmann und dem Gouverneur von Ostafrika, Oberst v. Schele, sollen Meinungsverschiedenheiten bestehen, die darauf schließen lassen, daß beide Herren in einem gemeinsamen Verwaltungsgebiete kein gutes Garn spinnen würden. Sollte auch jetzt wieder der Bureaukratismus und Schematismus daran schuld sein?

* Hinsichtlich der **Staatszuschüsse für Geistliche** beider Konfessionen wird gutem Vernehmen nach im nächsten preußischen Etat eine kleine Verbesserung dahin eintreten, daß die Dienstjahre nicht mehr vom Tage der Anstellung im Pfarramte, sondern vom Tage der Priesterweihe bezw. der Ordination an gerechnet werden sollen. Die imparitätische Behandlung der katholischen und evangelischen Geistlichen bei diesen Finanzzuschüssen ist damit freilich noch längst nicht beseitigt.

* In der socialdemokratischen „Neuen Zeit" war zu der **Begnadigung des Generals v. Kirchhoff** — der s. Z. ein Attentat gegen einen Redakteur des „Berl. Tagebl." verübt hat — ein **Gegenstück** geliefert worden, indem auf einen Fall hingewiesen wurde, der zu Anfang des Jahres 1885 vor dem Schwurgericht zu Kassel zur Aburteilung gekommen ist. Es handelte sich damals um ein Mädchen, welches längere Zeit hindurch ein Verhältnis zu einem Offizier gehabt hatte und diesen mit einem Revolverschuß verwundete, als er die Beziehungen zu ihr lösen wollte. Das Schwurgericht verurteilte sie wegen versuchten Totschlages zu 1½ Jahren Gefängnis, reichte aber gleichzeitig ein Gnadengesuch ein. Nach Behauptung des socialdemokratischen Blattes soll dieses Gesuch abschlägig beschieden worden sein, wofür dem damaligen Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf die Verantwortung zugeschoben wird. Demgegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg." fest, daß das Gesuch nicht abschlägig beschieden, die Strafe vielmehr im Gnadenwege auf 6 Monate ermäßigt worden ist, und daß ferner die geschäftliche Behandlung des Gnadengesuches zur Kompetenz des Justizministers und nicht zu der des Kriegsministers gehörte.

* **Straßburg**, 15. Jan. Die Angelegenheit des Fedelta-Vereins hat nunmehr einen die Katholiken versöhnenden Abschluß gefunden. Bekanntlich wurde der katholische Männerverein „Fedelta" anläßlich der jüngsten Reichstagswahlen aufgelöst, weil er angeblich seinen Statuten zuwider Politik getrieben habe. Die Maßnahme veranlaßte einen Besuch der Vorstandsmitglieder der „Fedelta" bei dem damaligen Straßburger Polizeipräsidenten Feichter, die vielbesprochene grobe Scene und weiterhin die Verabschiedung Feichters. Alle Bemühungen, die Auflösung der „Fedelta" rückgängig zu machen, waren vergeblich. Es blieb daher nichts übrig, als auf Umwegen dieses Ziel zu erreichen. Vor einigen Monaten suchte eine Anzahl von Mitgliedern der früheren „Fedelta" beim Bezirkspräsidium um die Genehmigung eines Vereins „Fidelitas" nach, der auch hinsichtlich des Zieles und Programms mit der aufgelösten „Fedelta" identisch war. In den letzten Tagen erfolgte die Bestätigung der „Fidelitas". Damit ist die Fedelta-Episode, die so viel Staub aufgewirbelt hat, endgültig aus der Welt geschafft.

Ausland.

* In **Italien** verschlimmert sich die Gesamtlage von Tag zu Tag. Crispi beabsichtigt, vom Parlamente eine Generalvollmacht für sechs Monate zu verlangen, um seine Reformarbeit ungehemmt durchführen zu können. Ob diese ganz außergewöhnliche Maßregel, die das größte Aufsehen erregt, den gewünschten Erfolg haben wird, wer vermag das zu sagen? Die Diktatur Crispis wäre jedenfalls ein zweischneidiges Schwert, der Plan beweist aber, wie ernst die Dinge liegen. Unterdessen nimmt die Gährung allenthalben zu, und während Morra, der Diktator Siziliens, erklärt, daß dort die Ruhe vollkommen wieder hergestellt sei, werden in Rom die Stimmen Einsichtsvoller laut, welche Umwälzungen in Rom in nahe Aussicht stellen.

Jetzt sind mehrere Orte im **Toskanischen** von der **Aufruhr-Bewegung** ergriffen, Nachrichten aus **Massa, Carrara** und **Livorno** lassen schlimmen Befürchtungen Raum.

In **Carrara** wurde ein förmlicher anarchistischer Putsch versucht. In einer der letzten Nächte sperrten Tausende von streikenden Marmorarbeitern die Landstraße von Carrara nach Massa, griffen die berittenen Gendarmen an, drangen in die Kaserne der Zollwächter ein und entwaffneten diese. Ein Gendarm und eine Civilperson wurden getötet, ein anderer Gendarm schwer verwundet.

Die Aufrührerischen zerstören Telegraphenleitungen, bedrohen Eisenbahnbrücken, schießen auf Bahnzüge u. dgl. m. Im Ministerrat machte Crispi am Montag Mitteilung über diese im Distrikte Carrara ausgebrochenen Tumulte, die er wegen der vortrefflichen Organisation der revolutionären Partei als sehr bedenklich bezeichnete; doch hoffe man, durch die auf den Schauplatz der Unruhen entsandten Truppen der Ausdehnung der Bewegung vorzubeugen. Die Bedenklichkeit der letzteren wird allgemein zugegeben wegen der sehr ungünstigen ökonomischen Verhältnisse in Livorno, der jederzeit zu Revolten geneigten Bevölkerung in Pisa, der angeblich fremden Einflüssen unterstehenden Arbeiter in Spezia und der bekanntlich gut disziplinierten Arbeitermassen Carrara's.

Privatnachrichten aus Carrara zufolge errichteten dort bewaffnete Banden Barrikaden, um Carrara nach der Ebene hin abzusperren und sodann in Carrara einzudringen. Die Gendarmerie vereitelte indessen diesen Plan. Indeß gelang es den Meuterern, alle vierundzwanzig Zollwächter zu entwaffnen. Wie der „Agenzia Stefani" aus Carrara gemeldet wird, sind nunmehr daselbst zwei Schwadronen Reiterei eingetroffen; weitere 500 Mann werden noch erwartet.

Gegen Abend wurde der Ort von Militär besetzt und die Läden geschlossen, da man fürchtete, die Anarchisten würden, vereint mit denen aus anderen Ortschaften Unruhen hervorrufen und Nachts in die Stadt einzudringen versuchen. Die Aufrührer streifen durch das Land und suchen sich Waffen, Geld und Lebensmittel zu erpressen. Schrecken herrscht überall, Arbeit und Verkehr stockt in der ganzen Gegend. Alle verfügbaren, leider nicht zahlreichen Truppen sind in Bewegung, um die bedrohten Ortschaften zu decken und die Banden in die Berge zu verfolgen.

Man setzt wesentliche Hoffnungen auf die Unbill der Witterung. Auch die ganze Stadt Livorno war am Montag mehrere Stunden in der Gewalt des anarchistischen Pöbels, der die Unterbrechung des Wagenverkehrs und Schließung der Geschäfte erzwang und der Polizei bewaffneten Widerstand leistete.

Offizielle Berichte an die Regierung behaupten, daß **Emin Pascha** sich gegenwärtig am **Congo** befinde.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

□ **Berlin**, Mittwoch, 17. Jan. Laut einer Meldung aus Athen rief die Ueberreichung der Note der deutschen Regierung wegen Annullierung der Garantieen und Herabsetzung des Zinsfußes für Staatspapiere in finanziellen und politischen Kreisen großes Aufsehen hervor, da der Minister Grieupes erklärt hatte, Proteste seien nicht zu erwarten.

†† **Pest**, Mittwoch 17. Jan. Die Rede, welche der Fürst-Primas bei der gestrigen Eröffnung des ungarischen Katholikentages hielt, zeichnete sich durch einen außerordentlich gemäßigten Inhalt aus. Der Primas betonte nur, daß die Katholiken nicht gezwungen werden könnten, gegen die Satzungen ihrer Religion zu handeln, besonders, nachdem den Katholiken in Ungarn volle Religionsfreiheit und Festhalten an ihren von der katholischen Kirche vorgeschriebenen Satzungen verfassungsmäßig zugesichert sei.

)-(**Brüssel**, Mittwoch 17. Jan. In einer Besprechung der gestrigen Thronrede schreibt die hiesige „Indepedance": Die Worte, welche das preußische Staatsministerium dem Kaiser in den Mund gelegt hat, sind in formellem Widerspruch mit den Erklärungen und der ganzen Politik Caprivis. Graf Eulenburg hat seine Politik und der Kanzler eine andere.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 17. Januar.

* Auszeichnung: Seine Majestät der König hat dem Eisenbahn-Betriebs-Kontroleur a. D. Jahn zu Düsseldorf den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse verliehen.

* Im Naturwissenschaftlichen Verein wird am Donnerstag, den 18. dss. Mts., Herr Nervenarzt Dr. Hoffmann einen Vortrag halten über: „Die elektrischen Vorgänge im menschlichen Körper."

* Der Verein zur Förderung reiner Hunderacen wird voraussichtlich in diesem Jahre der Stadt Düsseldorf das bieten können, was sie bisher noch nicht gehabt hat, nämlich eine große internationale Ausstellung von Jagdhunden aller Racen und Arten. Die Vorarbeiten sind bereits so weit gediehen, daß sich das Unternehmen in seinem Entwurfe übersehen läßt und hiernach wird sich die Ausstellung allen ähnlichen Veranstaltungen anderer Städte sicherlich an die Seite stellen können. Den Mitgliedern und Freunden des Vereins wird in der nächsten Vereinssitzung am Freitag, den 19. Januar, im Hotel Britannia Gelegenheit geboten sein, über den Umfang und Einzelheiten des Projekts Näheres zu erfahren. Bei derselben Gelegenheit wird eine hochedle Teckelhündin von Ilk aus Hummel von Forsthof gratis unter den Mitgliedern verlost werden.

* Am nächsten Dienstag, 23. d. M., veranstaltet, wie alljährlich, die Karnevalsgesellschaft „Im **ogne Hüske**" in ihrem Vereinslokal (Constantia) eine Wohlthätigkeitssitzung für Herren und Damen. Möchten sich zu dieser Sitzung, für welche die besten karnevalistischen Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben, recht viele Freunde der christlichen Charitas einfinden, daß auch nach dieser Seite hin die Bemühungen des vorbereitenden Komités, welches keine Mühen und Kosten gescheut hat, den Abend zu einem genußreichen zu gestalten, belohnt werden. Karten zu dieser Sitzung sind bei dem Oekonomen der Constantia und den Elfer-Ratsmitgliedern zu haben.

]:[Schon seit längerer Zeit wurden von boshaften Menschen die Postbriefkasten wiederholt beschädigt, indem die Glasscheiben über den Zahlen zerschlagen wurden. Dem Revierfergeanten gelang es, einen Herren aus der Wallstraße zu erwischen, als derselbe damit beschäftigt war, den Briefkasten an der Mittelstraße zu beschädigen. Die Postbehörde hat auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung gesetzt, die dem Beamten jetzt zufällt.

]:[Ein junger Herr, der als Kaufmannslehrling in einem Goldwarengeschäfte **en gros** in der Lehre war, hat lange Finger gemacht. Er hat goldene Ringe im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen und versetzt. Er wurde verhaftet und bereut jetzt seine Thaten, allein zu spät. Die Jugend will genießen und die naturgemäße Folge ist, daß sie dann auch das Gefängnis „genießen" muß.

]:[Am Montag Abend war ein Dieb in ein Haus an der Kölnerstraße geschlichen und hatte aus einem Zimmer Kleider gestohlen, wobei er überrascht wurde. Er nahm seine Flucht durch das offene Fenster auf den Hof und dann über die Hofmauer.

]:[Die Feuerwehr wurde gestern abend zweimal gerufen. Zunächst nach der Klosterstraße, wo altes Gerümpel in einem Keller brannte, gegen 11 Uhr nach der Kaiserswertherstraße, wo in einem Zimmer Kleider in Brand geraten waren. In beiden Fällen wurde das Feuer rasch gelöscht.

]:[Der Rhein stieg seit gestern morgen 14 Centimeter, das Eis saß heute morgen 9 Uhr noch fest, kleine Schollen, die sich an der Neustadt ablösen, treiben langsam zu Thal.

-i- **Hilden**, 16. Jan. Vergangenen Sonntag feierte der hiesige Kirchenchor „Cäcilia" im Kirchenhause sein 21. Stiftungsfest. Der Festsaal war zu dem Zwecke durch passende Sinnsprüche mit Fahnentuchhintergrund, durch Treibhausblumen und Lorbeerbäume schön geziert. Das Konzert war sehr gut besucht. Der Festverein und auch die andern mitwirkenden Vereine boten recht wohlgelungene Liederspenden. Den instrumentalen Teil hatte die verstärkte „Hildener Musikkapelle" übernommen, welche unter der Leitung des Herrn M. Caspers recht schöne Erfolge erzielte. Das abgewickelte Programm war überaus reichhaltig.

Die neue Bahn Ohligs Hilden hat gleich im Anfange ihres Bestehens eine recht gute Frequenz aufzuweisen. Am Sonntag wurden mit den Zügen von Ohligs ungeheure Menschenmassen aus dem Bergischen nach hier befördert. Von hier aus zogen die Bergischen nach Benrath, um womöglich die dort noch stehende Eisdecke des Rheines zu sehen oder gar waghalsigerweise zu überschreiten.

Diejenigen Militärpflichtigen, die noch nicht ausgemustert sind, und im Jahre 1874 oder früher innerhalb des deutschen Reiches geboren sind, werden durch das Bürgermeisteramt aufgefordert, sich bis zum 1. Februar daselbst zur Eintragung in die Stammrollen pro 1894 zu melden. Der von ihnen mitzubringende Geburtsschein soll vom Standesamt ausgestellt sein.

* **Neuß**, 16. Jan. Nachdem Stockdik gestern morgen der Magd N. in Hamm, welche krank im Hospitale zu Düsseldorf liegt und zum Thatorte gefahren werden mußte, gegenübergestellt war, wurde er zur Kruggasse geführt. In einem Garten an derselben wurde bekanntlich der schändliche Mord an der kleinen Maria Naß verübt. Am Nordkanal erfolgte sodann eine Konfrontation Stockdiks mit den Schulknaben, die ihn am Montage mittags am Nordkanal beim Abwaschen der Kleider beobachtet haben wollen. Die Knaben erklärten auch gestern, Stockdik genau wiederzuerkennen. Stockdik beharrt gegenüber allen Zeugenaussagen bei seinem Leugnen. Seine Ueberführung nach Düsseldorf wird wohl in nächster Zeit stattfinden.

* **Kleinenbroich**, 15. Jan. Ein großes Feuer wütete hier gestern Abend. Dasselbe entstand gegen 9 Uhr auf dem Gehöfte des an der alten Kirche wohnenden Ackerers Johann H. und fand so reiche Nahrung an Stroh- und Fruchtvorräten, daß die ganzen Gebäulichkeiten, Haus nebst Mobilar, Scheune und Stallungen bis auf den Grund niederbrannten, obschon Hülfe zur Stelle war. Auch einige Stück Vieh: Pferde, Kühe, Schweine rc. sind verbrannt, zwei Kühe wurden gerettet. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

* **Barmen**, 16. Jan. Wir lesen in den „Wupp. Blksbl.": Eine junge Frau von 29 Jahren wurde einige Tage vor Weihnachten zum vierten Male Mutter. Dieselbe verfiel leider kurz darauf in Geistesumnachtung, welche vom Milchfieber herrührte. Die Familie entschloß sich, die Kranke dem städtischen Krankenhause zu übergeben, doch schon nach vier Tagen erklärten die Aerzte, daß die Kranke der Irrenanstalt Grafenberg zugeführt werden müßte und nicht länger im Krankenhause verbleiben könnte. Gegen den Willen der Aerzte nahm die Familie die Kranke aus dem Krankenhause in Privatpflege und erbat sich Rat in der **Kneipp**'schen **Heilanstalt in Barmen**. Jetzt, **nach zehntägiger** gewissenhafter Anwendung der vorgeschriebenen Verordnungen kann man den Erfolg dieser Heilmethode an der Kranken ersehen. Das Fieber ist gehoben, die Erscheinungen haben sich ganz bedeutend gemildert und ist Hoffnung vorhanden, daß die Kranke bald vollständig genesen wird. Herr Pfarrer **Kneipp** interessiert sich auch für den Fall, er hat dem Leiter der Anstalt auf dessen Anfragen weitere Verhaltungsmaßregeln angegeben und die angewandten Verordnungen gutgeheißen.

* **Köln**, 16. Jan. Am hiesigen Schwurgerichte begann gestern die Verhandlung gegen den Privatgelehrten Karl Wiegmann, aus Braunschweig gebürtig und seit zwei Jahren hier ansässig, welcher beschuldigt ist, am 23. Oktober v. Js. einen Mordversuch gegen das Dienstmädchen Friederika Müller unternommen zu haben. Das Gericht lehnt den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit ab. Trotz der bestimmten Angaben der Müller leugnet der Angeklagte mit aller Entschiedenheit. Derselbe giebt vor, sehr an Gedächtnisschwäche zu leiden; er will sich nicht erinnern können, daß er schon einmal verheiratet gewesen und die Ehe gerichtlich geschieden worden ist. Seine Angabe, er sei Doctor philosophiae, erweist sich als unrichtig, da das vorgelegte Diplom gefälscht ist.

Nach den vorliegenden Akten ist er vor vielen Jahren eine Zeit lang Klempner gewesen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten aus den Akten folgende Aussage des Dienstmädchens Frieda Müller vor: Am Abend des 23. Oktbr. v. J. wollte der Angeklagte mich zur Bahn bringen. Wir fuhren mit der Pferdebahn, dann folgte ich ihm auf dem Wege nach Lindenthal. An der Kitschburg gab mir der Beschuldigte eine Flüssigkeit zu trinken und warf das Fläschchen ins Wasser; bald darauf mußte ich aus einigen andern Fläschchen trinken. Plötzlich warf er mich zu Boden und versuchte mich mit einem Stricke zu erdrosseln, doch kam meine Hand zwischen den Strick, und es gelang mir, mich frei zu machen.

Jetzt zog er einen Revolver heraus und feuerte vier Schüsse auf mich ab, wovon drei trafen; einen Schuß feuerte er auf meinen Kopf ab, doch drang mir durch eine Bewegung die Kugel in den Hals. Wiegmann ist darauf entflohen und ich schleppte mich bis zur Decksteiner Mühle, wo ich um ein halb 10 Uhr beschmutzt und blutend ankam. Der Angeklagte leugnet alles ab und erklärt, er habe die Müller seit ihrem Weggange von seiner Wohnung nicht mehr gesehen.

Trotz einer ganzen Anzahl erdrückender Indicienbeweise blieb der Angeklagte dabei, die ganze Sache sei von der Frieda Müller aus Rache gegen ihn erfunden. Die Verletzungen der Müller waren nicht ungefährlich, nahmen aber den besten Heilverlauf, so daß sie nach einem Monat entlassen werden konnte. Rechtsanwalt Deubel beantragte, die Sache zu vertagen, da der Beschuldigte sich in einem Zustande befinde, daß er der Verhandlung nicht folgen könne. Die anwesenden Aerzte erklärten indes nach einer Untersuchung des Angeklagten, daß derselbe vollkommen in der Lage sei, der Verhandlung zu folgen. Dr. Longard hat seit November v. J. den Angeklagten im Gefängnis beobachtet. Derselbe ist nach Aussage des Gutachters zweifelsohne eine eigenartige Person bezüglich seines Lebensganges usw.

Wegen schwerer Epilepsie vom Militär entlassen, hatte W. später Schwindelanfälle so starker Art, daß er sogar auf der Straße liegen blieb; gegenwärtig hat er diese Zufälle nicht mehr, oder sie sind doch wenigstens stark gemildert. Nach den weiteren Aussagen des Gutachters hat W. einen selten boshaften Charakter. Eine Wahnvorstellung liege indes bei dem Angeklagten nicht vor. Derselbe sei normal und seine Intelligenz sei über das Mittelmaß entwickelt. Daß er nicht wissen wolle, ob er ein oder drei Jahre gedient habe, sei die Art eines geriebenen Simulanten. Leute, welche in dieser Art alles vergäßen, seien in ihrer ganzen Geistesthätigkeit geschwächt, was bei dem Angeklagten nicht der Fall sei. Daß W. gerade am Tage der That epileptisch gewesen, verneine er, denn bei dem Mordversuch sei alles raffiniert vorbereitet gewesen. Auch Geheimrat Pelman aus Bonn bezeichnete die Angabe des W., daß er von wesentlichen Vorgängen seines Lebens nichts mehr wisse, als eine falsche Vorspiegelung.

* **Iserlohn**, 15. Jan. Die Bodensenkung dauert noch immer fort und man muß das Schlimmste befürchten. Das Loch hat jetzt schon einen Umfang von ca. 30 Quadratmeter und eine Tiefe von 73 Meter. Man hat erst versucht, das Loch zuzuschütten, aber nachdem man schon eine ganze Menge von Schanzen und Erde hineingeworfen, hat man davon abgesehen und den Platz umzäunt.

* **Trier**, 16. Jan. Das Moseleis ist seit heute Nachmittag in Bewegung.

Vermischtes.

* **Karlsruhe**, 16. Jan. Die Schiffbrücke bei Maxau ist heute wieder angefahren und der Verkehr mit der Pfalz wieder aufgenommen worden.

* **Langenberg**, 16. Jan. Der Solinger Standesbeamte, welcher den Vornamen Emma als nicht zulässig bezeichnete, hat Schule gemacht. Von dem hiesigen Standesbeamten ist in den letzten Tagen die Eintragung der Namen „**Arthur**" und „**Erwin**" in das Geburtsregister verweigert worden. Der Beamte stützt sich dabei auf die jüngst in dem Solinger Fall wieder aufgefrischte veraltete Gesetzesbestimmung, wonach nur Kalendernamen oder alte deutsche Vornamen eingetragen werden dürfen. Die Eintragung dieser beiden Vornamen ist früher unbeanstandet geschehen. Die betreffenden Väter haben sich beschwerdeführend an die Staatsanwaltschaft gewandt.

* **Dresden**, 16. Jan. **Vier Reservisten**, die zu einer Uebung im vorigen Oktober bei der hiesigen Artillerie eingezogen waren, waren wegen einer militärische Angelegenheiten betreffenden Beschwerdeschrift, die sie an die Redaktion der socialdemokratischen „Sächsischen Arbeiterztg." gerichtet hatten, verhaftet worden. Das Schriftstück, das von den Leuten während ihrer Uebungszeit geschrieben worden ist, scheint durch die plötzliche Verhaftung des socialdemokratischen Redakteurs Dr. Gradnauer in die Hände der Militärbehörde gefallen zu sein. Es kam hinzu, daß derjenige, welcher das Schriftstück verfaßt haben soll, ein Mann, namens Krumbholz, auch noch mehrere Nummern der „Sächs. Arbeiterztg." sowie des „Wahren Jakob" in der Kaserne verbreitet haben soll. Dieser Krumbholz ist, wie jetzt das genannte Blatt mitteilt, von der Militärjustiz zu einer Gefängnisstrafe von 3½ Jahren verurteilt worden. Die anderen drei Reservisten, die das Schriftstück mit unterschrieben hatten, erhielten: Seifert 8 Monate, Beutel 6 Monate, Thielemann 6 Wochen 1 Tag Gefängnis, wobei die Untersuchungshaft von 9 Wochen in Anrechnung gebracht wurde.

* **Ein großes Unglück auf dem Eise** wird aus Rotterdam berichtet: Beim Eislaufen bei der Walcherinsel brachen am vorigen Dienstag 13 Kinder in den Meereskanal ein und ertranken.

* **Amsterdam**, 15. Jan. Die Voruntersuchung gegen den eines Doppelmordes an seinen beiden Frauen beschuldigten de **Jong** ist nunmehr geschlossen worden, ohne daß es auch trotz der eifrigsten Nachforschungen seitens der Polizei gelungen wäre, die geringste Spur von den vermißten Frauen aufzufinden. de Jong selbst fährt fort, seine Unschuld zu betenern, er schreibt an die beiden Frauen Briefe, die natürlich als unbestellbar zurückkommen, und er versichert, daß dieselben bei der Gerichtsverhandlung erscheinen werden. An seiner Freisprechung zweifelt er gar nicht und er freut sich jetzt schon, wenn er einmal „mit gewissen Leuten", namentlich mit denen von der Presse, Abrechnung halten kann. Indessen wird er das Gefängnis sobald doch nicht verlassen, da jetzt die Anklage wegen Unterschlagung und Diebstahl gegen ihn erhoben wird, weil er die gesamte seiner zweiten Frau und deren Schwester gehörige Habe verkauft und das Geld für sich verwandt hat, so daß es also immerhin noch möglich ist, daß während seiner jedenfalls ein paar Jahre dauernden Strafzeit eine Spur der ihm zur Last gelegten Verbrechen aufgefunden wird.

* **Spatzen als Lebensretter.** In dem Seitenflügel eines Hauses der Franseckistraße zu Berlin wohnt der Handlungskommis Walter Sch., der die hübsche Gepflogenheit besitzt, auf dem Blumenbrett seines Fensters den Spatzen des Morgens Brotkrumen hinzustreuen. Dadurch angelockt fanden sich die Vögel stets in der Morgenfrühe am Fenster ein. An einem der letzten Tage war Sch. der Invalide wegen bis gegen 10 Uhr abends im Geschäft thätig gewesen müssen und kehrte ermüdet und erkältet heim. Nachdem er den kleinen Ofen des Zimmers mit Koaks und Steinkohlen gefüllt und in Brand gesetzt hatte, begab er sich zu Bett. Als die ihm gegenüber wohnenden R.schen Eheleute gegen halb 10 Uhr morgens, zu welcher Zeit Sch. schon längst im Geschäft zu sein pflegte, die Spatzen noch ununterbrochen nach dem Fenster zufliegen sahen, machten sie die Wirtin auf diesen Umstand aufmerksam. Es gelang, die Thüre zu öffnen, und man fand das Stübchen mit Kohlendunst angefüllt, den Walter Sch. aber betäubt im Bette liegend vor. Einige Stücke Koaks waren beim Aufschütten in das Ofenrohr geraten und hatten es verstopft, so daß der Kohlendunst nur in geringem Maße abziehen konnte. Den Bemühungen des schleunigst hinzugerufenen Arztes gelang es, den jungen Mann ins Leben zurückzurufen; nur noch wenige Zeit hätte genügt, sein Leben zu vernichten.

Erbauliche Zustände,

die auf einer neuen Bahnstrecke des badischen Schwarzwaldes herrschen, schildern folgende Mitteilungen der „Bad. Landesztg.": Jüngst machte ein Herr vom Baufach eine kleine Fahrt ins obere Bregthal. Da die Landschaft als solche zur Zeit wenig Anziehendes bietet, so saß er ganz traumverloren in seinem Wagenabteil und hätte wahrscheinlich die Station Schönenbach kaum beobachtet, wenn der Zug nicht über Gebühr seinen Aufenthalt ausgedehnt hätte. Die Reisenden erkundigten sich natürlich über diesen nichts weniger als angenehmen Vorfall und erfuhren zu ihrem Schrecken, daß der Kohlenvorrat auf der Maschine zur Neige gegangen und somit der nötige Dampf zum Weiterfahren nicht vorhanden war. Der Führer wandte sich in seiner großen Verlegenheit an den Stationsvorsteher. Dieser konnte ihm aber nur Holz zur Verfügung stellen, und da solches auf der Maschine nicht verwendbar ist, so hätte der Zug nun wohl oder übel in Schönenbach verbleiben müssen, wäre dem Stationsvorsteher nicht noch zur richtigen Zeit eingefallen, daß seine Frau in der Küche Kohlen hätte. Flugs hinauf, einige Eimer Kohlen zur Stelle. „Bringt mir auch den Eimer wieder", hallte es dem glücklichen Führer nach. So konnte der Zug endlich ohne weitere Hindernisse an seinem Ziele Furtwangen ankommen. — Als in derselben Zeit eines schönen Morgens die Lokomotive für den ersten Zug nach Donaueschingen in Stand gesetzt und aus dem Maschinenhause herausgebracht werden sollte, stellte es sich heraus, daß sie verschwunden war. Es blieb nichts andees übrig, als die zweite Maschine so rasch als möglich in Stand zu setzen und den Zug mit dieser abzulassen. Kurz vor Hammereisenbach wurde die vermißte Lokomotive auf dem Geleise stehend aufgefunden. Wie sie dahin gelangte, ist unbegreiflich. Vermutlich war bei dem Vorfall eine unberufene Hand im Spiel. Der Heizer, welcher schlief und den Abgang der Maschine nicht sofort bemerkte, ist freilich sofort entlassen worden. Jedenfalls kann man von Glück sagen, daß kein Unfall vorgekommen ist.

* **Eine neue Thermometerfüllung.** Das Quecksilber hat bekanntlich Eigenschaften, die es als Thermometerflüssigkeit wenig geeignet erscheinen lassen, vor allem die, daß es schon bei 39 Gr. C. gefriert, also für Zwecke, bei denen die Temperatur unter diesen Stand sinkt, ungeeignet wird. In solchen Fällen füllt man das Thermometer gewöhnlich mit Alkohol, der bedeutend länger flüssig bleibt, als Quecksilber, dem man aber wegen seines häufigen Wassergehalts, der die Angaben stört, nie volles Vertrauen schenken kann. Da ist man nun, wie die „Mageb. Ztg." mitteilt, auf einen anderen Körper verfallen, den die Chemiker **Toluol** nennen und den sie aus dem Steinkohlentheer darstellen. Das Toluol saugt kein Wasser an, verdunstet auch sehr schwer, gefriert erst bei bedeutend größerer Kälte als Quecksilber und dehnt sich bei der Erwärmung gleichmäßig aus, paßt also sehr gut zur Thermometerflüssigkeit. Außerdem ist das Toluol sehr billig und viel leichter als Quecksilber, man kann also das Thermometer viel größer machen als jetzt, wodurch die Genauigkeit der Angaben vergrößert wird. Das Toluol hat eine tiefblaue Farbe, die vom Glase viel mehr absticht, als die des Quecksilbers, so daß bei Tuluolthermometern leichter der Thermometerstand abzulesen ist.

* **Eisenindustrie im alten Asien.** Ein wunderbares Denkmal der arischen oder altindischen Eisentechnik ist der Läht oder der Pfeiler der Delhi. Das ist eine massive schmiedeeiserne Säule, die schon seit uralter Zeit von den Indern als heilig verehrt wird und an welche unter anderem die Sage knüpft, sie sei so tief in den Grund getrieben, daß sie das Haupt des Vasuki, des Schlangenkönigs, der die Erde trägt, erreiche. Das genaue Alter der Säule ist bislang nicht bekannt. Rätselhafter aber noch, als ihr Alter, bleibt für den Techniker die Herstellungsweise der Säule. Denn die alten Indier stellten, so viel wir wissen, ihr Eisen nur mit Hülfe der einfachsten Vorrichtungen dar, und das Schweißen und Schmieden eines so gewaltigen Eisenblockes, wie die Säule ist, von etwa 16 Meter Länge und 0,5 Meter Durchmesser, würde selbst in Europa heute noch eine außerordentliche Leistung sein.

Vom „Kabelteufel".

Anläßlich der Betriebsstörungen am Kamerunner Kabel wird folgende ergötzliche Anekdote vom „Kabelteufel" erzählt — denn auch solche Quälgeister giebt es. Vor einigen Jahren besuchte ein hoher Beamter des deutschen Reichspostamtes in dienstlichen Angelegenheiten die vereinigten Staaten. Während seiner Abwesenheit erhielt er einen hohen preußischen Orden. Diese angenehme Nachricht wurde ihm sofort nach Amerika telegraphiert und er sprach umgehend per Kabel seinen gehorsamsten Dank für die ihm erwiesene Ehre aus. Wenige Tage später wurde demselben Herrn von einem auswärtigen Herrscher abermals ein hoher Orden verliehen. Auch diese Nachricht teilte ihm sein gütiger Chef auf telegraphischem Wege mit. Groß aber war des letzteren Ueberraschung, als er aus San Franzisko von seinem Geheimrat eine Depesche erhielt, deren Inhalt zwar kurz war, aber etwas eigentümlich lautete: Die Depesche enthielt nämlich nur die zwei lateinischen Worte: „Nimium dementiae —" auf deutsch: „Zu viel des Unsinns", oder kürzer: „Zu dumm". Herr v. Stephan war und ist ein viel zu erfahrener Chiffrierer, um den Kabelfehler nicht sofort herauszufinden. Dennoch machte er sich das grausame Vergnügen, die Depesche zur Vergleichung nach San Franzisko zurückgehen zu lassen. Die umgehend einlaufende Korrektur lautete: „Nimium clementiae" = „Zu viel Gnade". cl und d sind leicht verwechselt — weiter wollen wir diese Vergleiche nicht durchführen.

* Unlängst brachten verschiedene Blätter die Nachricht, daß in **Stuttgart** ein **Tiroler**, der in seiner Nationaltracht durch die Anlagen wandelte, von einem Wächter und Hüter des Gesetzes wegen seiner **halbnackten Kniee** beanstandet worden ist. Der biedere Alpensohn hat sein interessantes Erlebnis in folgenden Versen verewigt:

Mir Tiroler fahr'n weit
In da Welt umanand;
Und do kimm' i au nach Stuegert
Im schwäbischen Land.

In Schloßgarten geh i eina
Echo glei in der Fruah;
Do giebt's stoanerne Mandln
Und Weiberln grod gnua.

Und do sog i bei mir selm:
„Dös ist grod a Schand!
Dö Weiberln und dö Mauderln,
S' hot koaner koa G'wand!"

Und wie i des denk,
Hupft mi oaner am Arm,
Und wie i mi umschaug,
Do ist a Schandarm.

Der schreit dir ganz wüetig:
„Sie Kreuzsakradi,
Sie san gewiß a Wilder
Mit die nackt'n Knie!"

„Glei ziehg'nes Enkra Strümpf an
Daß koa Tüpferl dro seit,
Sonst wern's verarretiert
Z'n egen Unsittlichkeit!"

Ja, in Stuegert, mei Lieber,
Do hot's dir a Schlanz;
Do hoaßt's: „**Entweder gar net**
Oder glei ganz!"

* **Zarter Wink.** Unteroffizier (zu einem Rekruten): Wie heißen Sie? — Rekrut: Müller. — Unteroffizier: Woher sind Sie? — Rekrut: Aus Rügenwalde. — Unteroffizier: Ist das nicht der Ort, wo die schönen Gänsebrüste herkommen? — Rekrut: Jawohl Herr Unteroffizier. — Unteroffizier schmunzelnd): Na wir werden ja sehen!

* **Raffiniert.** Diener (der in der Westentasche seines Herrn ein Zehnmarkstück findet): „Hm, schade um die schöne neue Weste — jetzt muß ich gleich ein Loch in die Tasche hineinschneiden!"

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, den 16. Januar.

Bank-Aktien.

Aachener Diskonto	116,50	Essener Kredit	128,10
Barmer Bankverein	115,50	Köln. Wechsler-Bank	97,60
Berg.-Märk. Bank	127,50	Nationalbk. f. Deutschl.	107,75
Berliner Handels-Ges.	134,40	Norddeutsche Bank	125,80
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	126 25
Darmstädter Bank	134,30	Oesterr. Kredit	216,10
Deutsche Bank	157,60	Reichsbank	152,00
Diskonto-Gesellschaft	176,10	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	135,00	Schaaffhausen. Bankv.	114,10

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastrichter	59 25	Oesterr. Staatsbahn	12230
Dortmund Enschede	110,10	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	248,80	Ostpreuß. Südbahn	76,70
Gotthardbahn	154,60	Prince Henri	62,60
Ital. Mittelmeer-Bahn	77,60	Russ. Südwestbahn	78,75
Lüttich-Limburg	31,60	Schweizer Centralbahn	118,50
Lü eck-Büchen	136,75	Warschau-Wiener	225,75
Mainz-Ludwigshafen	112,50	Werra-Bahn	49,75
Marienburg-Mlawka	76,75		

Industrie-Papiere.

Arenberger Bergwerk	411,50	Herbrand Waggon	103,25
Allgem. Elektr.-Werke	138,30	Hibernia Bergwerk	120,00
Berzelius	117,75	Hugo	139,00
Bochumer Guß	123,70	Kölner Bergwerk	142,00
Concordia-Bergwerk	82,00	Königs- u. Laurahütte	114,60
Dannenbaum	93,60	König-Wilhelm St.-P.	167,75
Dortmunder Union	55,25	Phönix A	119,25
Düsseldorfer Chamotte	00,00	Rhein. Nassau Bergw.	63,50
Düsseldorfer Draht	50,60	Ravensb. Spinnerei	125,00
Düsseldorfer Waggon	132,25	Rhein. Westf. Industrie	89,25
Düsseld. Höfelbrauerei	127,00	Stollb. Zink-Aktien	33,60
Eschweiler Bergwerk	82,80	Stollb. Zink-Akt. St. P.	100,60
Gelsenkirchen Bergwerk	143,75	Trust-Dynamit	132,00
Gerresheimer Glashütte	114,90	Westfälischer Draht	105,50
Harpener Bergbau	138,30	Wurmrevier	95,75

Deutsche Fonds.

4% Reichsanleihe	107,20	3½% Preuß. Konsols	102,00
3½% Reichsanleihe	100,30	3% Preuß. Konsols	—
3% Reichsanleihe	85,60	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R. A. neue	—		
4% Konsols preuß.	107,30		

* **Düsseldorf**, 16. Jan. Die Reichsbank erniedrigte heute ihren Zinsfuß von 3¼ auf 3 pCt.

Neuß, 17. Januar. (Telegr.) Neuer Weizen, kleiner 15,50, engl. Sorte 1. Q. 15,00, 2. Q. 14,50, neuer Roggen, 1. Q. 13,00, 2. Qual. 12,00. Hafer, alter 18,00, neuer 16,20. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 32,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 49,00, Rüböl faßweise 50,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 116,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 16. Jan. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,75—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 16,00—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 14,70, Roggen 13,30—13,50, Gerste 00,00, Hafer 16,00. Zufuhr: 33 Sack Weizen, 21 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 30 Sack Hafer. Heu M. 11,00 bis 14,00, Roggenstroh 6,60—7,00, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Köln, 16. Januar. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 500 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 66, 2. Sorte 62, 3. Sorte 57; 410 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 59, 2. 55, 3. 49; 40 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 55, 2. 51, 3. 46; 350 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 57, 2. 54, 3. 51 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft durchweg flott; Ueberstand.

* **Dinslaken**, 16. Jan. Amtlicher Marktbericht. Zum diesmaligen Markte waren insgesamt 1129 Stück Rindvieh eingetrieben, von welcher Zahl 463 auf den eigentlichen Markt kamen, während 666 Tiere schon vorher verkauft waren. Der Markt war zumeist mit guter Ware bestellt, welche bei verhältnismäßigen Preisen raschen Absatz fand. Alles verkauft. Die Preise für Schweine stellten sich wie folgt: fette Ware durchschnittlich 54 Mark pro Centner Schlachtgewicht, Saugschweine 2,50 Mark, Faselschweine 2,50 Mark pro Alterswoche. Nächster Markt: 30. Januar.

Düsseldorf, 17. Jan. Rheinst. 1,12 + 0,14. Wind SO. Therm. + 6. Barom. 28—2.

Mannh., 16. Jan.	2,64 — 0,76	Coblenz, 16. Jan.	1,27 + 0,06
Mainz, 16. Jan.	1,64 + 0,03	Trier, 16. Jan.	1,22 — 0,08
Bingen, 16. Jan.	2,80 + 0,06	Köln, 16. Jan.	1,24 + 0,04
Caub, 8. Jan.	2,08 + 0,24	Ruhrort, 16. Jan.	0,36 + 0,06

Betten- und Bettwaren-Fabrik und Handlung

Kasernenstrasse 4 und 6, Ecke Alleeplatz, Sternefeldsches Haus, Eingang Kasernenstrasse 4,

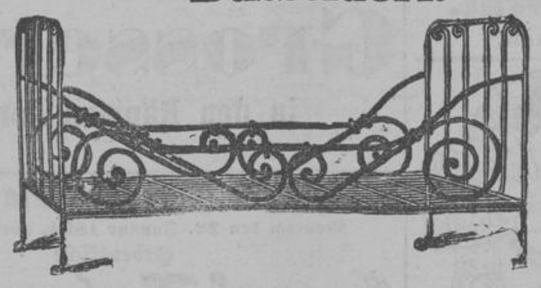
Gebrüder Küster,

Kasernenstrasse 4 und 6, Ecke Alleeplatz, Sternefeldsches Haus, Eingang Kasernenstrasse 4,

Große Auswahl in Puffs und Reisekissen. **Düsseldorf.** **Roßhaar-Kopfkissen in Wildleder.**

Bettstellen.

Holzbettstellen	von M. 15,—	bis M.	150,—
komplett eingerichtet	„ „ 72,—	bis „	475,—
Feine engl. Metallbettstellen	„ „ 24,—	bis „	90,—
komplett eingerichtet	„ „ 85,—	bis „	420,—
Eiserne Bettstellen	„ „ 10,—	bis „	37,50,
komplett eingerichtet	„ „ 32,—	bis „	180,—
Kinderbettchen	„ „ 11,—	an.	
eingerichtet	„ „ 24,—	bis „	150,—



Fertige Bettwaren.

Unterbetten mit Federn gefüllt	von M.	12,50	an.
Oberbetten mit Federn gefüllt	„ M.	12,—	an.
Plumeaux mit Federn gefüllt	„ M.	7,50	an.
Kissen mit Federn gefüllt	„ M.	4,50	an.

Auf Wunsch erfolgt die Füllung in Gegenwart der verehrten Kunden.

Matratzen.

Sprungfeder-Matratzen.
Rosshaar-Matratzen.
Seegras-Matratzen.

Stepp-Decken

nur eigenes Fabrikat,
in Kattun, Zanella, Woll-Satin, Halb-Seide von M. 8,— bis M. 45,—.
Daunen-Decken in Satin, Seide und Zanella, von M. 34,50 bis M. 150,—.

Wollene Decken.

Feine Jaquard-Decken in sehr grosser Auswahl von M. 11,— bis M. 27,—.
Grau melierte Decken, uni, rote und weisse Woll-Decken von M. 4,50 an.

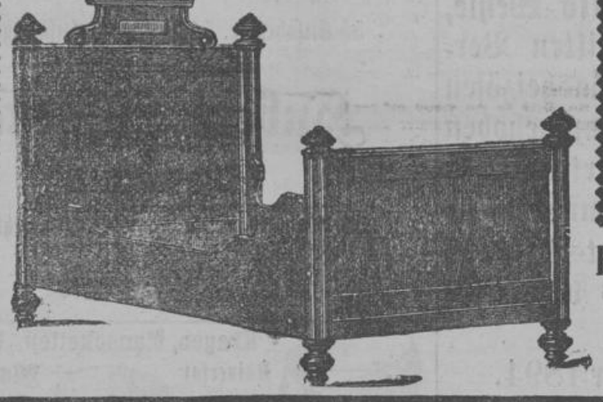
Bett-Decken.

Waffel-Decken.
Piqué-Decken.
Fantasie-Decken.

Federn und Daunen.

Graue Federn	von M.	1,10	an.
Weisse Federn	„ „	3,00	an.
Daunen	„ „	4,50	an.
Elder-Daunen, Ia. feinste	„	38,—	
Rosshaare	„ „	1,25	an.

Seegras, Flocken, Pflanzen-Daunen.



Bettstoffe.

Barchend, garantiert federdicht	von M.	1,20	an.
Bettdrell	„ „	1,20	an.
Federköper	„ „	2,—	an.
Bettsiamosen	„ „	0,60	an.

Leinen für Betttücher, Kissenbezüge.

Aufarbeiten v. Sprungrahmen, Matratzen.

Braut-Ausstattungen.

Eigene Reinigungs-Anstalt für Federn, Daunen etc.

Hotel-Einrichtungen.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen gegen ½5 Uhr unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau

Wwe. Kaspar Schiffer,

Maria, geb. **Hanten,**

nach zweimonatlichem schweren Leiden, infolge wiederholter Schlaganfälle, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramenten der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 66 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen derselben:
Edmund Wellenstein.

Düsseldorf, den 16. Januar 1894.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Immermannstrasse 10 aus, die feierl. Exequien werden am Samstag, den 20. d. M., morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche Mariä Empfängnis gehalten.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 12. Joh., S. d. Faktors Joh. Goebels, Lorettostr. Den 14. Friedr. Wilh., S. d. Schlossers Franz Struff, Blücherstr. Ludw. S. d. Bergolders Ludw. Baumgarten, Kaiser Wilhelmstr. Den 15. Joh., S. d. Anstr. Peter Bongartz, Thalstr. Den 12. Maria Frieda, T. d. Schutzmannes Ferd. Lange, Lindenstr. Den 11. Eva, T. d. Metzgermeisters Eduard Quademechels, Cornelliusstr. Den 13. Kath. Luise, T. d. Gärtn. Jos. Zerwas, Kaiserswertherstr. Den 15. Gertr. Friederike, T. d. Fabrikarb. Joh. Warden, Gerresheimerstr. Den 10. Ewald Reinh., S. d. Geschäftsführers Heinrich Bertzky, Krämerstr. Den 16. Nov. 1893. Maria Auguste, T. d. Kaufm. Karl Spengler, Biller Allee.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die **schönste** und **gediegenste** Auswahl zu den billigsten Preisen bei **Joseph Bill,** 2 Bergerstraße 2.

Endgültig am 20. cr. Ziehung der Geldgewinne. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000. **Geldlotterie.**

Auf 2 Lose 1 Gewinn. Original-Lose M. 4,30.

Gold- u. Silber-Lotterie Massow, p. Los 1 M. = 11 Lose 10 M.

Hauptgewinne bar M. 50 000, 25 000, 10 000, 2 à 5000, 3 à 4000, 4 à 3000 ꝛc. ꝛc.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Allgemeine Bürger-Sterbe-Kasse.

Die ordentliche

General-Versammlung

findet am

Mittwoch, den 31. Jan. 1894, abends 7½ Uhr,

im neuen Rathause, Stube 38, statt.

Die Mitglieder werden zu reger Beteiligung eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Ergebnisse des Jahres 1893.
2. Wahl dreier Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzung des Vorstandes.

Der Vorstand.

Ohne Arme! **Reichshalle.** **Unthan** **nur noch 3 Abende.** **Ohne Arme!**

Formulare

zu Pacht-Kontrakten für Land-Verpachtungen

sind in der Expedition ds. Bl. zu haben.

Formulare zum

An- und Abmelden bei den Ortskrankenkassen

sind stets in der Expedition dieses Blattes vorrätig.

Braves Mädchen, für jetzt oder bis Februar gesucht.
Ratingerstraße 30.

Chardon's Griech. Krankenweine. Folgende Firmen in **Düsseldorf** führen in ⅛ u. ½ Flaschen

M. Bayertz, Kolonialwaren - Handlung, Oststrasse 153.
Aug. Ferd. Ising, Wein-Handlung, Hohestr. 51,
Jakob Peters, Drogerie „zum roten Kreuz," Teleph. 655, Grafenbergerstr. 1.
Ernst Vogel, Drogerie zum Schwanen, Friedrichstrasse 69,
Johs. von Velsen, Löwen-Apoth. in **Kaiserswerth** u. Filiale in Grossenbaum.

Chardon's Griechische Krankenweine:
Kamarite, alt. Medicinal-Rotwein.
Moscato di Lixuri, Ersatz für echten Tokayer.
Achaios, Ersatz für feinen Sherry.
Argos Malvasia, Ersatz für guten Madeira.
Monemvasia, Ersatz für guten alten Portwein.
Mässige Preise.

Das schönste

Fest-Geschenk

für christliche Familien:

Engelständchen,

gestochen von
H. Nüsser nach Th. Mintrop.

Infolge Uebereinkommens mit der Verlagshandlung sind wir in der Lage, unseren Abonnenten dieses herrliche Kunstblatt anstatt des Ladenpreises von **Mark 12,** zu dem sehr ermässigten Preise von nur

Mark 6,

nach Auswärts incl. Verpackung **Mark 7,50,** zu überlassen. Ein Exemplar des Stiches liegt auf unserer Expedition zur Ansicht auf.

Der prächtige Stich der

Himmelskönigin,

nach dem Originale von **Professor E. Deger,** ausgeführt von **Professor Joseph Keller,** kann zu demselben Preise ebenfalls noch bezogen werden.

Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.

Unterzeichneter bestellt hiermit

____ **Exempl. „Engelständchen"**

____ „ **„Himmelskönigin"**

Preis per Blatt 12 Mark,
für Abonnenten des Düsseldorfer Volksblattes
à 6 Mark per Blatt,
nach auswärts inkl. Emballage und Porto
7,50 Mark.

Ort: Namen des Bestellers:

_____ _____

Allgemeiner Verein der Karnevalsfreunde

zu Düsseldorf,

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 20. Jan. 1894, abends 8 Uhr 11 Min.:



Grosser

Masken-Ball

in sämtlichen Sälen der Städtischen Tonhalle.

12 Uhr: Demaskierung.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder, welche sich durch ihre Karte ausweisen müssen, eingeführt werden und sind Herrenkarten à 4 M., Damenkarten à 3 M. bei W. Bethan, Königs-Allee, Hermaneck, Tonhalle und auf unserm Bureau Phönixhalle zu haben.

Kassa findet nicht statt.

Der XIer Rat.

I. A.: **Herchenbach.**

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register wurde heute unter Nr. 2579, woselbst eingetragen steht die Firma **"Gust. Struch & Cie."** hier Folgendes vermerkt:

Der Kaufmann **Otto Sternau** hierselbst ist am 1. Januar 1894 in das Handelsgeschäft des Kaufmannes **Gustav Struch** hier als Handelsgesellschafter eingetreten u. es ist die hierdurch entstandene, die Firma **„Gustav Struch & Cie."** fortführende Handelsgesellschaft unter Nr. 1692 des Gesellschafts-Registers eingetragen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter berechtigt. Die von obiger Firma dem **Otto Sternau** s. Zt. erteilte, unter Nr. 1019 des Prokuren-Registers eingetragene Prokura wurde heute gelöscht.

Düsseldorf, den 9. Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1693 eingetragen die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Vancollier & Klöpper"** mit dem Sitze in Düsseldorf.

Die Gesellschafter sind:
1. **August Vancollier,**
2. **Karl Klöpper,**

beide Schneider in Düsseldorf.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 11. Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1437 — offene Handelsgesellschaft in Firma **„Wilh. Otto"** hierselbst — Folgendes eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmen-Rechte durch Vertrag auf
1. **Petrus Otto,** Photograph in Düsseldorf,
2. **Richard Beckh,** Kaufmann in Düsseldorf,

übergegangen. Die Gesellschaft zwischen den Genannten hat am 1. Januar 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder der Beiden berechtigt. Die Firma ist nach Nr. 1694 des Gesellschafts-Registers übertragen. Die von der Firma **„Wilh. Otto"** dem **Petrus Otto** s. Zt. erteilte unter Nr. 948 des Prokuren-Registers eingetragene Prokura wurde heute gelöscht.

Düsseldorf, den 11. Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 1302 **Düsseldorfer Vereins-Druckerei Aktiengesellschaft** Folgendes eingetragen worden:

Der bisherige Vorstand der Gesellschaft, Redakteur **Peter Kempgens** ist am 2. Januar 1894 aus seiner Stellung geschieden und am selbigen Tage der Kaufm. **Joseph Schumacher** hierselbst zum Vorstande bestellt worden.

Düsseldorf, den 3. Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1649, woselbst vermerkt steht die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: **„Druckerei der deutschnationalen Zeitung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** hierselbst Folgendes eingetragen:

Laut Beschlusses des Aufsichtsrats vom 4. Januar 1894 ist der Geschäftsführer **Friedr. Beißenkroll,** Kaufmann zu Düsseldorf, seit 1. Januar 1894 von seiner Stellung entbunden und an dessen Stelle von demselben Tage ab der Bureau-Chef **Wilh. Ernst Thomas,** welcher z. Zt. in Neuß wohnt, am 1. April 1894 jedoch nach Düsseldorf verziehen wird zum Geschäftsführer bestellt worden.

Düsseldorf, den 10. Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Allgemeiner Verein der Karnevalsfreunde Düsseldorf.

Städtische Tonhalle.

Donnerstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten:



Redaktions-Sitzung

bei Robert Krall, Krämerstr.

Lieder und Vorträge für die am Montag, den 22. Januar 1894 stattfindende **2. Herren-Sitzung** sind daselbst unter der Adresse der Redaktions-Kommission einzureichen. — Persönlicher Vortrag erwünscht.

Der XIer Rat.

I. A.: **Joseph Herchenbach.**

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, daß ich den dem Herrn **Otto Wehle,** Königs-Allee 34, dort erteilten Verkauf meiner Regenerativ-Gasheizöfen und Aachener Badeöfen aufgehoben habe, weil derselbe seinen vertraglichen Verpflichtungen zuwider gehandelt und sogar Oefen anderen Fabrikats fälschlich als solche meines Systems bezeichnet und verkauft hat.

Aachen, den 15. Januar 1894.

J. G. Houben Sohn Karl.

— Meine Apparate können durch alle dortigen Fachgeschäfte bezogen werden, eine **Haupt-Niederlage** derselben befindet sich bei Herrn

A. Ballauf, Schadowstr. 13—15.

Sämtliche Original Houben's Gasöfen sind mit einem Firmenschild: D. R.-P. — **Houben Sohn Karl — Aachen** versehen.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma **„Th. Zinzen"** hier betriebene Handelsgeschäft ist aufgegeben und die Firma heute unter Nr. 3201 des Firmen-Registers gelöscht worden.

Düsseldorf, den 10. Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wegen Kanalanschluß-Arbeiten wird die Benratherstr. vom Karlsplatz bis zur Kasernenstraße am 19. u. 20. d. Mts. für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.

Düsseldorf, den 15. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Oberbürgermeister.

J. V.: gez. **Feistel.**

Zu März oder April sucht ein braves katholisches

Mädchen

vom Lande Stellung bei einer stillen Herrschaft in Düsseldorf. Selbiges ist in Küchen- u. Hausarbeit erfahren. Fr.-Off. unter M. 54 postlagernd Lövenich, Kreis Erkelenz, erbeten. 558

Ein braver katholischer

Junge,

der die bessere Backerei u. Konditorei erl. will, ges. Näh. i. d. Exp. d. Bl. 544

Ohligs. Zu Glocken f. d. starkversch. Josephkirch. (Pf. Joesten) g. u. Nichts ein. Erbarmt sich Niem.?

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Armenverwaltungen **Holzschuhen** für Schulkinder für die Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1897 soll im Wege des Angebots vergeben werden.

Angebote für die ganze Lieferung, sowie auch für einen Teil derselben, für den Fall, daß mit Rücksicht auf die einzelnen Schulen eine Teilung der Lieferung für zweckmäßig erachtet werden sollte, sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Lieferung von Holzschuhen"** versehen **bis zum 10. Febr. cr., vormittags 11 Uhr,** auf dem Rathause, Stube 14 (Armenbureau), einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Der Oberbürgermeister:

Lindemann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Armenverwaltung an **Toten-Särgen** soll auf 3 Jahre vom 1. April cr. ab im Wege des Angebots vergeben werden.

Angebote mit Preisangaben von Särgen für Leichen von Personen bis zu 4 Jahren und von solchen in höherem Alter sind versiegelt und mit der Aufschrift: **„Lieferung von Toten-Särgen"** versehen bis zum **10. Februar cr., mittags 12 Uhr,** auf dem Rathause Stube 14, (Armenbureau) einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Der Oberbürgermeister:

Lindemann.

St. Sebastianus-Schützen-Verein,

Düsseldorf.

Samstag, den 20. Januar 1894:

Titular-Fest.

Morgens 9½ Uhr:

Feierliches Hochamt

in der St. Lambertus-Pfarrkirche.

Nach dem Hochamte:

Reunion

im Saale der Gesellschaft „Constantia", Bilkerstr. 21.

Sonntag, den 21. Januar 1894, abends 9 Uhr:

Grosser Festball

in den Räumen der Städtischen Tonhalle.

Der Vorstand.

Städtischer Männer-Gesang-Verein.

Montag, den 22. Januar 1894, abends 8 Uhr:

Ordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht des Vorstandes.
Rechnungs-Ablage.
Erteilung der Decharge.
Wahl der Rechnungs-Revisoren.
Wahl von 3 Vorstands-Mitgliedern.

Geschäfts-Eröffnung.

55 Elisabethstr. 55, 55 Elisabethstr. 55,

Eingang Fürstenwallstraße.

Hubert Lütgenau,

Uhrmacher,

55 Elisabethstr. 55. 55 Elisabethstr. 55,



Kragen, Manschetten, Vorhemden.

Universal-Patent-Wäsche — **May's Stoff-Wäsche**



en gros & en detail.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Bolkerst. 5. Chr. Bertram, Hofl., Schadowst. 37.

Wohnungs-Veränderung



Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Werkstätte nebst Wohnung

von **Pempelforterstraße 16** nach

Derendorferstr. 66



verlegt habe. Indem ich mich nochmals bestens empfehle, zeichne ich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung

421 Hochachtungsvoll **Heinrich Flender,**

Düsseldorf, 10. Jan. 1894. Schuhmachermeister.

Julius Standke,

19 Schwanenmarkt. Schwanenmarkt 19.

Reichhaltiges Lager sämtlicher 980

Musik-Instrumente. Akkord-Zither

mit allem Zubehör von **5,00 Mark** an.

Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Deutsches Reichspatent Nr. 57311.

Genf 1893, Ehrendiplom u. goldene Medaille.

Höchst beachtenswert

für jede Hausfrau

ist der

Afrikan. Nussbohnen-Kaffee.

Prüfet selbst u. behaltet das Beste!

Erhältlich zum mäßigen Preise von

55 Pfg. per ganz. Pfundpaket,
30 „ „ halbes „

in allen hiesigen Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Zur Herstellung **allein berechtigte** Firma ist:

Gebr. Schmidt Nachfolger,

Fabrik für Röstprodukte in **Bockenheim-Frankfurt a. M.**

Vertreter **Wilh. Guthmann,** Düsseldorf, Oststr. 74, Teleph. 589.

Mainz 1893, 1. Ehrenpreis, goldene Medaille.

Köln 1893, Preis-Medaille.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 17. Januar: Benefiz für Andreas Moers. Gastspiel von Alexandra Mitschiner. **Margarete (Faust).** Große Oper mit Ballet in 5 Aufz. von Gounod. Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Margarete: Alexandra Mitschiner. A. 7 U. Opern-Preise. E. n. 10 U.

Donnerstag, den 18. Januar: Benefiz für Rudolf Christians. Novität! Zum 1. Male. Novität. **Der Talismann.** Dramatisches Märchen in 4 Aufz. von L. Fulda. Regie Emil Haas. A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 18. Januar 1894:

KONZERT

des Städt. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis 60 Pfg. Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Floragarten.

Donnerstag, 18. Jan. 1894, abends 8 Uhr:

Großes Militär-Konzert

Solisten-Abend.

„Rotes Haus"

Josephinenstr. 9, am Königsplatz,

Hotel-Restaurant.

Ausschank des berühmten

Erlanger Bier

aus der Brauerei von Franz Erich. (I. Preis Weltausstellung in Chicago)

Ausgezeichnete Küche.

Diners und Soupers von M. 1,00, 1,50 und höher.

Reichhaltigste Auswahl in Tages- und Abendplatten.

„Rotes Haus"

Prachtvolles Wiener Café

(I. Etage),

angenehmster Aufenthalt,

ff. Getränke.

„Rotes Haus"

Wein- u. Austern-Salons

(I. Etage)

(mit separatem Auf- und Eingang).

Täglich frisch:

5 Sorten Austern, lebende Hummer, allerfst. Astrachan-Caviar,

Sämtliche **Delikatessen** der Saison.

Diners und Soupers in und ausser dem Hause.

„Rotes Haus"

Flaschenbier, sowie Weine und Liköre

auf Bestellung franko Haus.

Hochachtungsvoll

H. Wachendorff.

Unübertrefflich sind

M. Schreiber's 845

Briloner Pfeifen,

per Stück 1,20, 6 Stück zu 6 M Illustr. Preiskurant gratis u. franko.

M. Schreiber,

Kaiserl. Königl. Hofl., **Düsseldorf.**

Empfehle mich im Anf. b. **Herren- und Knaben-Garderoben.**

Repar. bill. **Schreinder,** Marktstr 13



Eine schwertragende **Kuh**

zu verkaufen. 542

Witwe Kaiser, Mündelheim.

Ein großer Mantelofen

fünf gute Wirtschaftstische billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;

großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.

Außerdem:

2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage
2 „ „ „ 2. „
2 „ „ „ 3. „

für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**

Zwei anständige Herren erhalten ordentliches **Logis.**

Grafenbergerstraße 27, 3. Etage.

Die

Geschäftshäuser

Ellerstraße 159 und 165, sowie Oberbilker Allee 194 u. 196 mit großem Hofraum sind preiswürdig zu verkaufen. 564

Näheres Ellerstraße 169.

Gesucht,

nach auswärts ein Mädchen für Küche und Hausarbeit.

Näheres Tellstraße 4.

Bitte morgens sich zu melden. 518

In größerem Haushalt wird ein

Mädchen 535

was gut kochen und die Küche selbständig führen kann, sowie ein Mädchen, kath., zu Kindern u. leicht. Arbeit gegen hohen Lohn sofort gesucht. Frau Lenaerts, Schadowstraße 41.

Knechte, Milchkutscher Schweizer u. Mädchen stets zu vermieten Wwe. Becker, Neustr. 44.

Ein kath. Mädchen

vom Lande sucht zum 1. März Stelle im besseren Hause zur Ausbildung in Küche und Haushalt ohne gegenseitige Vergütung. 512

Offerten u. F. M. 527 an die Expedition d. Bl. bis z. 25 d. M. erb.



Sterbekasse des **Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.**

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall, Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf Aug. Abels, Marktstr. 6, Aug. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionstrasse 14.

Nähmaschinen-Besitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präpariert für Nähmaschinen etc., von **Möblus & Sohn, Hannover,** ist zu haben bei Herrn **Karl Ohm** in Flaschen à **60 Pfg.**

Unterhaus und 1. Etage, 8

Uferstraße 48, zu vermieten. Näheres Capellstraße 9.

Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Nr. 15. (Zweites Blatt.) Mittwoch, 17. Januar 1894 (Antonius E.) 28. Jahrg.

Ein Krebsschaden unseres nationalen Lebens

I.

wird mit Recht der übermäßige Genuß geistiger Getränke genannt, und nicht oft genug kann auf dessen Gefährlichkeit hingewiesen, nicht eindringlich genug zu dessen Bekämpfung an die Mitwirkung aller einsichtigen Staatsbürger appelliert werden. Wer Augen hat zu sehen, der wird täglich Beobachtungen machen können über die traurigen Folgen der Trunksucht, und so mangelhaft unsere statistischen Quellen sind, so geht aus denselben doch mit aller Bestimmtheit hervor, daß an der Füllung der Kranken- und Irrenhäuser, an der größeren Sterblichkeit und Degeneration, an der Zerrüttung des Familienlebens, an der Vermehrung der Verbrechen, der Sittenlosigkeit, an Ignoranz und Armut die Trunksucht einen großen, wenn nicht den bedeutendsten Anteil hat. Sieht man ganz von den physischen, geistigen und sittlichen Folgen dieses Lasters ab, welche verheerenden Wirkungen übt dasselbe allein in wirtschaftlicher Hinsicht aus! Speziell in den ärmeren Volkskreisen, in gewissen Bezirken unseres Vaterlandes, welche Verwüstungen richtet da der Alkoholismus in seiner schlimmsten Form, die Branntweinpest, an! „Nur wenige Staaten weisen," wie der Sanitätsrat Dr. Baer in seiner Schrift über die Trunksucht und ihre Bekämpfung bemerkt, „einen größeren Branntweinkonsum auf als Norddeutschland; es wird um ein Geringes nur von Schweden, um ein Beträchtliches nur von Rußland und Dänemark übertroffen, dahingegen haben die meisten Kulturländer einen geringeren, viel geringeren Konsum, und doch sind unter diesen bereits manche schon als solche verschrieen, in denen die Trunksucht ein tief eingewurzeltes, weit verbreitetes Volkslaster ausmacht (Holland, Belgien, England, Norwegen)."

Nach den amtlichen, übrigens viel zu niedrigen Angaben des statistischen Amtes betrug der Konsum im Durchschnitt in Litern (Branntwein à 50 pCt.) pro Kopf der Bevölkerung in Norddeutschland 1876—1884: Branntwein 10,4, Bier 88,5, Wein 2,23 pro Kopf.

Löwenherz berechnet den Branntweinkonsum im Reichssteuergebiet auf 16.2, Große auf 17 Liter pro Kopf. Oberbürgermeister Brüning giebt den Branntweinverbrauch in Preußen im Jahre 1883/84 auf rund 261 Millionen M. oder nach der Schätzung der preußischen Regierung auf 221 Millionen Mark an. Die Ausgaben für Wein betrugen 73 Millionen und die für Bier für 573 Millionen M. Die Ausgaben für den Bier-, Wein- und Branntweinverzehr betragen demnach in Preußen zusammen rund Mark 867 000 000. Und in den übrigen deutschen Staaten ist es im Verhältnis nicht viel anders, wobei noch zu beachten ist, daß die amtlichen Angaben in der Regel eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind.

Diese kolossalen Zahlen reden für sich allein Bücher. Man braucht noch lange kein Temperenzler zu sein, man kann zugeben, daß die geistigen Getränke bei fast allen Völkern ein hauptsächliches Genußmittel immer waren, sind und sein werden und man muß doch anerkennen, daß diese Ziffern geradezu erschrecklich sind, daß sie eine direkte und indirekte Schädigung des Nationalvermögens, eine Gefährdung der physischen und intellektuellen Volkskraft bedeuten, welche zu den schwersten Bedenken Anlaß giebt. Deshalb sollten auch alle, welchen es mit der Förderung der socialen Wohlfahrt ernst ist, eifrig zusammenwirken zur Bekämpfung dieses Krebsschadens. Ohne Mitwirkung der staatlichen Gesetzgebung ist allerdings eine durchgreifende Bekämpfung nicht durchführbar. Zwar kann es nicht Sache des Staates sein, die Einzelnen von ihrer sittlichen Verantwortlichkeit zu entlasten. Die Sitten und Gewohnheiten zu bessern, ist Aufgabe der Individuen selbst, der Familie, Vereinigungen usw. Wohl aber hat der Staat und seine Organe die Verpflichtung, diesen Ausschreitungen vorzubeugen, so weit er kann und sie zu verhindern und zu bestrafen, soweit sie die Interessen der Gemeinschaft schädigen. Und zur Bekämpfung der Trunksucht stehen dem Staate vortreffliche Mittel zur Verfügung, wenn er sie nur benutzen will.

♌ Die Welträtsel und ihre Lösung.

Der bekannte ungläubige Naturforscher Du Bois-Reymond hat vor Jahren bei einer festlichen Gelegenheit in der Berliner Akademie von sieben Welträtseln gesprochen, welche der Naturforscher nicht lösen könne. Als solche zählt er in seinem Vortrage auf: Materie und Kraft, Entstehung der Bewegung und des Lebens, zweckmäßige Einrichtung der Natur, Entstehung der Sinnesempfindung, das vernünftige Denken, endlich die Willensfreiheit. Hätte der Redner sich darauf beschränkt, zu sagen, daß die aufgezählten Dinge für die mechanische Naturbetrachtung unauflösliche Rätsel bilden, so würde er Recht gehabt haben. Nun bezeichnet er aber jene Punkte überhaupt als widerspruchsvolle Rätsel, welche man am besten auf sich beruhen lasse. Er sagt in seinem wiederholt gedruckten Festvortrage: „Es ist dem menschlichen Geiste nun einmal nicht beschieden, in diesen Dingen hinauszukommen über einen letzten Widerspruch; wir ziehen daher vor, statt uns zu drehen im Kreise unfruchtbarer Spekulationen oder mit dem Schwerte der Selbsttäuschung den Knoten zu zerhauen, uns zu halten an die Anschauung der Dinge, wie sie sind."

Die Bescheidenheit dieser Vogel-Strauß-Weisheit (wie der Verfasser des gelehrten Werkes „Die großen Welträtsel" sie nennt), ist thatsächlich eine Art Bankrotterklärung der modernen Wissenschaft. Dieser Verzicht auf eine Erklärung der wichtigsten Probleme des Lebens ist aber heutzutage bei den ungläubigen Naturforschern Mode geworden. Derselbe Professor Du Bois-Reymond hat bei einer anderen Gelegenheit in dem nämlichen Sinne das berühmt gewordene Wort ausgesprochen: Ignoramus et ignorabimus (Wir wissen's nicht und werden's nicht wissen). Dabei gilt Du Bois-Reymond neben Virchow, Helmholtz und Harnack allgemein als Vertreter der Großwissenschaft. Auch Virchow und v. Nägeli haben jene vornehme Ignoranz als das Kennzeichen des wahren Gelehrten aufgestellt. Und in England nennen sich die Naturforscher dieser Richtung, Tyndal an der Spitze, geradezu „Nichtwissende". In der einen oder anderen Form bekennen sich sämtliche ungläubigen Naturforscher zur Verleugnung der höheren Fähigkeit der Vernunft und verzichten auf diejenige Form der Wissenschaft, in welcher die Denkkraft des Geistes sich gerade am besten bewährt und sein Wahrheitsdurst rechte Befriedigung finden kann.

Auf die allerwichtigsten Fragen des Lebens: Was ist der Mensch? — Woher ist er gekommen? — Wohin geht sein Lebensweg? — Wer wohnt da droben über den Sternen? — Woher die Zweckmäßigkeit in der Welt — wie ist das Leben, die Bewegung, das Bewußtsein zu erklären? auf diese und ähnliche Fragen wissen also die Herren der Wissenschaft an der Neige des aufgeklärten 19. Jahrhunderts keine Auskunft zu geben. Sie speisen uns ab mit mit dem traurigen Geständnis: Wir wissen's nicht und werden's nicht wissen. Wie zum Hohne empfehlen sie uns noch, diesen Dingen nicht allzusehr nachzugrübeln. Der Ausdruck Bankerotterklärung ist für ein solches Bekenntnis gewiß nicht übertrieben.

Wehe aber dem armen Menschengeist, wenn er trotz allem Forschen und Suchen in den wichtigsten Fragen der Wahrheit so wenig nahe kommen kann, daß er es aufgeben muß, hierin jemals das Richtige zu treffen und einen befriedigenden Aufschluß zu finden. Das ist Verzweiflung und grauenhafte Verirrung des menschlichen Geistes!

Zum Glück liegen die Dinge nicht so schlimm, als es nach den Aussprüchen der ungläubigen Naturforscher scheinen möchte. Für einen großen Teil unserer Zeitgenossen sind allerdings die Grundwahrheiten des Lebens, um welche sich alles dreht, zu „Rätseln" geworden, aber doch nur deshalb, weil sie sich von dem Lichte der göttlichen Offenbarung abgewandt haben. Sie haben Augen und sehen nicht; sie haben Ohren und hören nicht. In Wirklichkeit liegen keine Rätsel vor, und der menschliche Verstand kann trotz seiner Beschränktheit bis zu einem gewissen Grade über jene Fragen ganz mit sich ins Reine kommen. Eine Ursache zu verzweifeln haben wir keineswegs, vorausgesetzt, daß wir dem wahren Lichte das Auge öffnen.

Ein ungläubiger Philosoph der Neuzeit, der Franzose Jouffroi, schrieb in einem lichten Augenblicke: „Es giebt ein kleines Buch, das man die Kinder lernen läßt und über welches man sie in der Kirche ausfragt; lesen Sie dieses Büchlein, es heißt Katechismus. Sie werden darin alle Fragen ohne Ausnahme gelöst finden. Fragen Sie einen Christen, woher das Menschengeschlecht stammt, so weiß er es; wohin dasselbe kommen muß, so weiß er's; wie es dahin kommt, er weiß es. Fragen Sie ein Kind, das noch nie tiefer nachgedacht hat, wozu es auf der Welt sei und wohin es nach dem Tode komme, so wird es Ihnen eine klare und sichere Antwort geben. Den Ursprung der Welt, des Menschen und seiner Gattung, Bestimmung desselben hienieden und drüben, Beziehung des Menschen zu Gott und zum Nebenmenschen, die Rechte des Menschen auf die unvernünftige Schöpfung: das Kind weiß dies alles. Und ist das Kind herangewachsen, so wird es über Naturrecht, Staatsrecht und Völkerrecht ganz klare Begriffe haben, denn dies alles fließt klar und wie von selbst aus dem Christentum. Das nenne ich eine erhabene Religion; ich erkenne sie an dem Wahrzeichen, daß sie keine der großen Fragen der Menschheit unbeantwortet läßt."

Vergleicht man die Sicherheit und Ruhe des katholischen Christen, ja selbst des angehenden Katechismusschülers mit der verzweiflungsvollen Ungewißheit des ungläubigen Gelehrten, so wird man lebhaft an das bekannte Sprichwort erinnert: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du dieses vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbaret hast."

Im Lichte dieser Wahrheit fragen wir: welche Grausamkeit unserer Liberalen, die Kleinen eines ordnungsmäßigen Katechismus-Unterrichtes zu berauben? Es gehört eine Barbarei dazu, unschuldige Kinderherzen der trostlosen Oede des Unglaubens entgegenzuführen. Haben also die Katholiken Recht, wenn sie auf ihren Konfessionsschulen bestehen, welche allein die planmäßige Einführung in die Offenbarungswahrheiten ermöglichen?

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 17. Januar.

* Der im Auftrage des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen geschaffene Kupferstich von J. F. Vogel in München nach dem Gemälde von B. Vautier „Schwarzer Peter" (das Original ist im Besitze des Herrn Emil Oelbermann in Köln) ist jetzt vollendet und soll in diesem Jahr als Nietenblatt an die Vereinsmitglieder gegeben werden. Der Stich, welcher von dem Schöpfer des Bildes selbst als eine in jeder Hinsicht vorzügliche Wiedergabe desselben bezeichnet wird, ist eine der besten Arbeiten des ausgezeichneten Kupferstechers und stellt sich seinem berühmten Stich nach dem Knausschen „Die Spieler" (in der städtischen Galerie) würdig an die Seite. Die Platte des letzteren ist bekanntlich bei dem Brande der alten Düsseldorfer Kunstakademie zugrunde gegangen. Vogels seiner Kunst ist es gelungen, die geistreiche und humorvolle Charakteristik der Figuren des Vautierschen Meisterwerkes mit dem ihn auszeichnenden Verständnis der Eigenart des großen Genremalers und die Wirkung des Bildes in der Behandlung von Schatten und Licht, besonders fein in den Mitteltönen, vorzüglich wiederzugeben. Dieser Stich gehört zu den wertvollsten Gaben des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen, der sich der Förderung der vornehmen Kunstbestrebungen auf allen Gebieten, namentlich auch diejenige der Monumentanmalereien, im Sinne seiner Begründer in anerkennenswerter Weise angelegen sein läßt.

[Sitzung des Schwurgerichts vom 16. Januar. Mehrere Vergehen im Amte wurden dem Landbriefträger Adam Pesch aus Bedburdyk zur Last gelegt, er war auch in vollem Umfange geständig. Pesch erhielt am 11. November v. J. von der Wirtin Kaltenberg 190 M. mit dem Auftrage, diese Summe mit Postanweisung dem Kaufmann Kaiser in Jülich einzusenden. Pesch schrieb in Gegenwart der Frau Kaltenberg die Postanweisung, trug sie aber nicht in sein Posteinlieferungsbuch ein. Am folgenden Tage ging er mit dem Gelde nach der Kirmes in Holzheim und verausgabte davon, schickte nur 100 Mark nach Jülich und fälschte den Posteinlieferungsschein in der Weise, daß er hinter das Wort 100 die Zahl 90 schrieb. Den also gefälschten Schein brachte er der Frau Kaltenberg. Ein Sohn derselben entdeckte die Fälschung des Scheines, ging damit nach der Post und erkundigte sich nach der Sachlage. Damit war das Schicksal des Pesch entschieden, die Untersuchung gegen ihn wurde eröffnet, und als er das erfuhr, schickte er an den Kaufmann in Jülich nochmals 100 Mark, also noch 10 Mark, mehr, als er von der Frau K. erhalten hatte. Um die 100 M. zusammenzubringen, hat aber Pesch eine neue Unterschlagung begangen, welche nächstens Gegenstand einer Gerichtsverhandlung wird. Die Herren Geschworenen nahmen zugunsten des Angeklagten mildernde Umstände an und der Herr Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

Angeklagter in der zweiten Sache war Johann Adam Cohnen, dem Raub zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte, zu Düsseldorf wohnend, 23 Jahre alt, in Rheydt geboren, wiederholt bestraft, war zum Teil geständig. Er trieb sich im September v. J. in der Gegend von Gustorf umher und logierte in der Wirtschaft Steinhäuser, woselbst zu der Zeit auch der Jakob Aschheim einige Zeit wohnte.

Dieser trug eine Geldtasche mit 90 Mark Tag und Nacht um den Hals, und es wurde in der Wirtschaft gesagt, der Jude habe das Geld nicht notwendig, man solle es ihm abnehmen. Am Morgen des 6. September v. J., als Aschheim noch im Bette lag, kam ein Bursche in sein Zimmer und sagte, er sei der Hausknecht, A. möge aufstehen, das Zimmer solle in Ordnung gebracht werden. A. jedoch weigerte sich aufzustehen. Später kam derselbe „Hausknecht", um dem A. eine Decke überzuwerfen, dann kam der Angeklagte und sagte zu dem „Hausknecht": „Geh, ich werde schon allein fertig!" Jener ging, Cohnen forderte von dem Aschheim 10 Pfg. und als dieser in die Tasche griff, ihm das Geld zu geben, warf Cohnen den alten Mann, der inzwischen aufgestanden war, zu Boden, würgte ihn, kniete auf dem Mann, schnitt ihm die Hemden und den Riemen der Geldtasche durch und entlief mit dem Gelde. Nachdem Cohnen in der Gegend noch mehrere Einbrüche verübt hatte, dann bei einem Streite verletzt worden war und ins Krankenhaus zu Gladbach kam, wurde er dort entdeckt und verhaftet. Der Angeklagte gestand ein, dem Aschheim das Geld genommen zu haben, jedoch ohne Anwendung von Gewalt. Die Herren Geschworenen erklärten ihn des Raubes schuldig und der Gerichtshof verurteilte ihn nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

[Eine Magd hat in letzter Zeit eine Menge Geschäftsleute beschwindelt, indem sie auf den Namen ihrer früheren Herrschaft überall borgte. Ihre Betrügereien kamen jetzt an den Tag und wurde sie verhaftet.

* **Saarbrücken,** 16. Jan. Auf dem Scheibenstand des hiesigen Infanterie-Regiments wurde vergangene Woche ein Soldat der 9. Kompagnie erschossen. Der Unglückliche verließ die Anzeigedeckung und begab sich, während bereits die Scheibe schußfertig stand, plötzlich hinter diese, um vielleicht irgend ein kleines Versehen richtig zu stellen. Er konnte von dem antretenden Schützen nicht bemerkt werden und erhielt einen Schuß durch den Kopf, der sofort den Tod herbeiführte.

* Neuer Ausdruck. A.: „Wie schaut denn Dein neuer Hausherr eigentlich aus?" — B.: „Na das Prozotyp eines Hausbesitzers!"

9 ☐ **Die hübsche Miß Reville.**

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Der Großvater sah mich über den Rand seiner Zeitung hinweg einige Augenblicke nachdenklich an. Der Kurszettel mußte ihn wohl milde gestimmt haben, denn er erwiderte: „Du kannst gehen, wenn du magst und wenn dein Vetter dich mitnehmen will."

„O, darf ich? O danke, danke, Großvater!" jubelte ich mit einem Freudensprung, den ich natürlich nicht unterlassen konnte. Dann sah ich Moritz an, der sein Buch beiseite gelegt hatte und mich mit einem sonderbaren, nicht eben liebenswürdigen Ausdruck betrachtete.

„Du wirst mich mitnehmen, nicht wahr, Moritz? Ich werde dir gar keine Mühe machen — im Gegenteil, ich werde dir die Fährte zeigen," fügte ich mit etwas großem Selbstvertrauen hinzu.

„Ich habe nicht darüber zu entscheiden," sagte Moritz, indem er aufstand und seine Hände bildlich in Unschuld wusch. „Ich kann keine Verantwortung für sie übernehmen," bemerkte er, zum Großvater gewendet, mit ernster Miene.

„Kann sie reiten?" fügte er zweifelnd hinzu. „Ich weiß, sie jagt in den Feldern umher, als ob sie aus dem Tollhaus entlaufen wäre, aber bei einer Fuchsjagd braucht man etwas Vernunft und einen gewissen Grad von Sachkenntnis."

„Du kannst dich über ihr Reiten vollständig beruhigen, Moritz," sagte der Großvater trocken, ohne von seiner Zeitung aufzusehen. „Du wirst finden, daß sie ihren Mann stellt."

„Aber ich versichere Sie," erwiderte Moritz eifrig. Ich hatte gar keine Lust, seine Versicherungen und seine Gründe anzuhören; ich war auf's äußerste entschlossen, ihn zu begleiten, er mochte nun sagen, denken oder thun, was er wollte! Ich eilte aus dem Zimmer, flog in die Dienerschaftsstube hinunter und elektrisierte Dan, der eben ein fettig aussehendes „Freemans Journal" las, förmlich mit dieser überraschenden Nachricht und schärfte ihm ein, Freney ja kein Wasser zu geben und ihn Punkt zehn Uhr gesattelt vorzuführen.

Dann lief ich die Treppe hinauf und brachte den Rest des Abends damit zu, meine Toilette für das große Ereignis vorzubereiten; ich besserte meine Handschuhe aus, machte den Griff meiner Peitsche blank, suchte eines der geliebten blauen Bänder hervor und bürstete mein Kleid sorgfältig. Ich schlief wenig in dieser Nacht; ich dachte unaufhörlich an das glückselige Morgen, schlummerte ein Weilchen und wachte dann wieder auf. Einmal träumte mir, das Ganze sei nur ein Traum; der Gedanke war Verzweiflung! Ich stand auf und machte sogar Licht. Nein, es war Wahrheit: da lag mein graues Kleid mit einem reinen Kragen, den ich eigenhändig und pünktlich eingeheftet hatte, auf dem alten Sofa — daneben meine Handschuhe, meine Peitsche und mein Schleier. „Nein, es war kein Traum," rief ich laut, löschte mit einem Freudensprung mein Licht und hüpfte in mein Bett.

Am folgenden Morgen umgab uns ein Kreis von Bewunderern, als wir von der Hausthüre wegritten. Noch nie war eine junge Dame mit solchem Widerstreben von ihrem Kavalier begleitet worden. Lange trabten wir schweigend neben einander hin; auf Moritz' Stirne stand ein Gewitter und seine Mienen drückten unsäglichen Widerwillen aus — ich strahlte vor Uebermut und Lebensfreude. Was kümmerte mich seine Schreckensmiene? Der Großvater hatte mir erlaubt zu gehen, und zehn Moritz hätten mich nicht abgehalten. Er warf mehr als einen fragenden Blick auf mein graues Kleid und meine Ottermütze — es war dies keineswegs das korrekte Jagdkostüm der Damen, aber ich schmeichle mir, daß er bei dieser Besichtigung doch auch gewahr wurde, daß ich nicht sogleich „in Stücke gehen werde", und daß ich, was das Reiten betrifft, „ganz dabei" sei, wie er sich später ausdrückte. Es war ein „schöner, milder Morgen", wie Dan gesagt hatte — ein feiner Nebel rieselte leise herab, die scharfe Kälte, welche für die Jagden so unheilvoll ist, war gewichen und ein Sturz — unglücklicher Gedanke — würde wenigstens gefahrlos sein!

Als ich so fröhlich an der Seite der Landstraße im Grase dahinritt, fühlte ich mich zu jeder Heldenthat fähig, und Freney schien von derselben Empfindung durchdrungen, während er, zum Schritt pariert, selbstbewußt dahintänzelte. Moritz' schnaubendes Tier, ein schöner vierjähriger Brauner, im Vollbewußtsein seiner Jugend und Schönheit und seines nagelneuen Sattelzeugs, sah genau aus, wie Tom Connor ihn neulich beschrieben hatte, „sprungbereit" und als ob er fähig wäre, „seine Haut zurückzulassen, wenn es gälte!"

Wir trafen pünktlich auf dem Sammelplatz, der sich in dem Dorfe Rusk, etwa sechs Meilen von Kilcool, befand, ein. Es war schon sehr lebendig; die lange, schmale Straße war überfüllt mit am Zügel geführten Pferden und Reitern, die in Gruppen umherstanden, und anderen, die zu zweien und dreien langsam auf und ab ritten.

Equipagen, von dem herrschaftlichen „Drag" bis zu dem bescheidenen Eselskarren, hielten zu beiden Seiten der Straße, Hunderte von Zuschauern drängten sich dazwischen.

Moritz und ich folgten dem Beispiel der anderen und bewegten uns langsam hin und her. Als wir an einem neuen, gelben Landauer vorüber kamen, richtete eine große, blonde, etwas keck aussehende Dame, die ganz in Pelze gehüllt war, ihre Lorgnette auf uns und musterte uns von Kopf bis zu Fuß mit dem hochmütigsten Ausdruck.

„Nun, wer sind denn diese?" fragte sie einen schnurrbärtigen, gezierten jungen Herrn, der mit einem Veilchenstrauß im Knopfloch seines auffallenden, hellen Rocks neben ihr hielt.

Eine Stockung des Getreibes zwang mich, seine Antwort mit anzuhören.

„Ich weiß es wirklich nicht — eine neue Sorte von Eingeborenen. Kuriose Façon von einem Mädchen das? eh?"

Ich errötete tief, wir ritten weiter. Ich sah Moritz an, offenbar hatte er es auch gehört, denn er sah sehr ärgerlich aus. Ich mußte mir selbst gestehen, daß ich „eine kuriose Façon" hatte, als ich zwei Damen in gut gemachten blauen Kleidern mit ganz glatten Kragen und hohen Hüten vorbeireiten sah. Meine Pelzmütze, das blaue Band, mein einstiger Inbegriff von Eleganz, meine weiten, losen, ziegenledernen Stulphandschuhe, alles war hier durchaus nicht am Platz. Ein Blick auf Moritz beruhigte mich einigermaßen — er wenigstens war tadellos. Sein einfacher schwarzer Rock, die Lederhosen, Stulpen und Reithandschuhe gewannen nur beim Vergleich mit den übrigen Herren. Ich empfand eine freudige Genugthuung, als ich bemerkte, wie mancher beifällige Blick auf Freney fiel, und als ich hörte, wie ein kleiner Mann in auffallend engen Beinkleidern, der wie ein Bereiter aussah, ihn seinem Gefährten als „einen vielversprechenden, schneidigen, kleinen Gaul" bezeichnete.

Eine Bewegung in der Menge, ein Flüstern: „Die Hunde kommen." Ich streckte mich und sah vier oder fünf rote Röcke über eine Brücke jagen, hinter ihnen eine Menge beweglicher Schwänzchen.

Einige Minuten darauf trabten wir in derselben Richtung gegen die berühmte Domäne der Fuchsfamilie „Gonerbys Gorse". Ich war schon in wilder Erregung, als ich in kurzem Galopp zwei Felder durcheilte. Moritz' ärgerliches Mahnen vermochte mich nicht zurückzuhalten. Ich weigerte mich rundweg, bei den Wagen auf der Landstraße zu warten, Ich wollte und mußte die Hunde den Bau aufspüren sehen. Mit größter Aufmerksamkeit und Aufbietung all meiner Sehkraft beobachtete ich ihre in dem Ginstergrase geschäftig hin und her wedelnden Schwänze, und Freney und ich zitterten vor Erwartung und Spannung, als wir dem scharfen Knall der Peitsche lauschten, die der erste Treiber kunstgerecht schwang. Plötzlich allgemeine Bewegung, das Sprechen hörte auf, Cigarren wurden weggeworfen, die Herren rückten sich im Sattel zurecht. Die Aufregung steigerte sich. Gleichzeitig mit dem Zauberwort „heraus", brach der Fuchs vor unseren Augen ins freie Feld, und wir flogen wie toll den Hügel hinab und drängten gegen das einzige geöffnete Thor.

„Meine Herren, meine Herren, lassen Sie die Hunde hinaus! Geben Sie den Hunden einen Vorsprung, meine Herren, ich beschwöre Sie!" schrie der Master ganz wütend.

Es nützte nichts, er sprach in den Wind! Die Tiere waren so hitzig wie die Menschen; verrannten einander schon den Weg, stießen und drängten durch das vorerwähnte Thor, und wenigstens ein Dutzend war schon voran bei den führenden Hunden. Bald war ich auch dabei. Ich bedurfte all meiner Kraft, um Freney zu verhalten; seine Aufregung war noch größer als die meinige. Kaum war er sicher über die beiden ersten Umzäunungen zu bringen, er brach durch, unbekümmert um die Folgen. Vor mir bemerkte ich einen kleinen ältlichen Herrn auf einem Braunen mit einem weißen Streifen im Schweif; ich wählte ihn sofort zu meinem Leitstern oder Führer und folgte ihm getreulich. In einen Hohlweg hinab und wieder hinauf, quer über weite Stoppelfelder und verschiedene ungeheure Doppelgräben, die Ferney leicht wie eine Katze nahm. Moritz hatte ich längst aus den Augen verloren und vermißte ihn auch nicht, die Hunde und womöglich den Fuchsbau sehen, war mein brennendes Verlangen! Wir waren in der Richtung nach dem Hügel von Dare. Ich konnte noch richtig sehen, aber ich empfand eine ganz wahnsinnige Erregung (und sah ohne Zweifel auch danach aus!). Schon ein oder zwei ledige Pferde hatte ich erblickt und verschiedene Unfälle bemerkt; anfänglich meinte ich, meine Hilfe anbieten und Teilnahme zeigen zu müssen, da ich aber sah, daß die anderen und auch mein brauner Pilot erbarmungslos weiter galoppierten, machte ich es ebenso. Abermals kreuzten wir eine Straße, und wieder ging es bergab. Am unteren Rand einer großen Wiese erblickte ich seine einigermaßen erschreckende Mauer, ungewöhnlich sogar in der Grafschaft Darefield, die so reich an Wällen und Doppelsprüngen ist.

Ein Reiter setzte sein Pferd langsam und zögernd an und zwei andere sahen sich nach irgend einer günstigen Bresche um.

„Nein, meine Freunde," sagte ich zu mir selbst, als ich mit geübten Blick das Hindernis überschaut hatte, „Ihr werdet keine niedrigere Stelle finden, trotz allen Umschauens."

(Forts. f.)

Bekanntmachung.

Die nachstehend verzeichneten, im Laufe des vorigen Monats gefundenen Gegenstände können von denjenigen sich gehörig ausweisenden Eigenthümern auf dem Polizei-Amte, Stube 76, in Empfang genommen werden: 1 blauwollenes Schultertuch, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 blauleinener Kittel, 3 Paar Glacehandschuhe (hiervon 1 Paar im Stadt-Theater aufgefunden), 1 Paar baumwollene Handschuhe, ein Geldbetrag, 1 eiserner Schiebkarren, 1 Kiste mit Nudeln, 1 Paar Gummi-Ueberschuhe, [6 weiße Taschentücher, 1 Kneifer (Nickel), 1 Schleier, 1 Kneifer (Gold), 1 wollener Handschuh, 1 Glacehandschuh, 1 Stück silberne Kette, 2 Cigarren-Etuis, 1 Pelzkragen, 1 Opernglasfutteral, 1 seid. Tuch, 1 schwarzer Muff, 1 Regenschirm,] 1 Ring, 1 rote Steppdecke, 1 Weckuhr, 1 Regenschirm mit Holzgriff, 1 Regenschirm mit Horngriff.

Die eingeklammerten Gegenstände sind im Zuschauerraume des hiesigen Stadt-Theaters aufgefunden worden.

Düsseldorf, den 5. Jan. 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmung des § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 werden alle männliche Personen, welche

1. im Jahre 1874 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Ersatz-Kommission gestellt haben,
3. sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben und gegenwärtig in der Bürgermeisterei Kaiserswerth wohnen oder sich aufhalten, hiermit aufgefordert, innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar cr. in den Vormittagsstunden auf meinem Bureau behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutirungsstammrolle persönlich sich zu melden, oder im Falle zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandte, Brod- oder Fabrikherrren sich anmelden zu lassen.

Die außerhalb der Bürgermeisterei Kaiserswerth geborenen Militärpflichtigen haben bei dieser Anmeldung ihren vom Standesamt zu erbittenden Geburtsschein u. event. auch den Losungsschein vorzulegen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle im Laufe eines ihrer Militärjahre ihren dauernden Aufenthalt, oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirke verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Rekrutirungsstammrolle sowohl bei ihrem Abgange als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte binnen drei Tagen zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Rekrutierungsstammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Eine gleiche Strafe trifft diejenigen, welche als Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren von Militärpflichtigen die Verpflichtung haben, sie zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Kaiserswerth, den 4. Jan. 1894.

Der Bürgermeister: **Derpmann.**

Mühlenberg's patentierte

Möbelpolitur,

das Beste was es giebt zum

Selbstaufpolieren aller Sorten ausgeschlagener Möbel, Pianinos, Billards etc.

empfiehlt in Flaschen à M. 1,— und M 1,50 986

Joh. Wilh. Schriever,

Friedrichstraße 29.

Einzelne Paare von

Gummischuhen,

nur Ia. englische und russische Ware, sowie Gummisohlen verkaufen wir zu Grossisten-Preisen.

H. de Bruyn & Cie.,

Groß-Handlung in Gummiwaren, 386

Charlottenstraße 61.

Olivenöl-Seifen-Fabrik

gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,

Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,**

empfiehlt ihre chem. gar. reinen

Olivenoel-Seifen.

Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr. werden sofort ausgeführt. 377

Tuch

ganzwoll. dopp. breit ..... M. 4,40

„ engl. Muster elegant „ 7,50

streng reelle vorzügliche Stoffe.

Aachener Tuchlager, Hohestr. 35,

Ch. Kriebel,

10 Benratherstraße 10.

Atelier für künstliche 966

Zähne und Zahnoperationen.

8—9000 M.

zu 4½% auf erste Hypothek zum Ausleihen sofort bereit. Offerten unter A. M. 522 an die Expedition dieses Blattes. 465

Die Kohlen- und Koaks-Gross und Kleinhandlung von

Heinr. Krausen,

38 Duisburgerstraße 38,

empfiehlt alle Sorten **Ia. Hausbrandkohlen,** speziell **Ia. Nuss-Knabbelkoaks** für Centralheizungen.

Gefl. Bestellungen werden angenommen bei den Herren **Gebr. von Kraft,** Burgplatz 5, bei Hrn. **A. Neander,** Adlerstr. 59, Telephon Nr. 201, Telephon Nr. 711, per Post oder auf meinem Comptoir: 260

Nr. 38 Duisburgerstraße Nr. 38.

Streng reelle und prompte Bedienung.

Wein-Restaurant Bach,

Haroldstrasse 17, 118

Ecke Schwanenmarkt. **Ecke Schwanenmarkt.**

Aufforderung

an die Militärpflichtigen zur Anmeldung behufs Aufnahme in die Stammrolle für 1894.

Alle in dem Stadtbezirke Düsseldorf wohnhaften, im Jahre 1874 und früher geborenen Militärpflichtigen, sofern sie ihrer aktiven Dienstpflicht noch nicht genugt haben, auch zur Zeit sich nicht im aktiven Dienste befinden und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 16. bis einschließlich 31. Januar 1894 in den Dienststunden morgens 8½ bis 12½ und nachmittags von 3 bis 5 Uhr auf dem Militärbureau (Stube 74 im Polizeigebäude, Markt 4), in der am Schlusse dieser Bekanntmachung angegebenen Weise zur Stammrolle anzumelden.

Zu dieser Meldung sind nicht nur die hier geborenen und seit längerer Zeit hier wohnenden jungen Leute verpflichtet, sondern auch alle, welche hier in einem festen Arbeits-Verhältnisse stehen, wie Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Lehrlinge, Handwerksgesellen, Lehrburschen, Fabrikarbeiter, sowie die Schüler der hiesigen Lehranstalten, wenn sie auch anderwärts ihr Domizil haben.

Deutsche Staatsangehörige, deren Geburtsort im Auslande liegt, müssen sich, wenn sie hier wohnen, oder sich aufhalten, gleichfalls hier zur Stammrolle anmelden.

Auch solche Wehrpflichtige, welche bereis von einem Truppenteile als Freiwillige angenommen sind, haben sich behufs der Berichtigung der Stammrolle unter Vorlegung des Annahmescheines zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die erste Meldung bei der Stammrolle machen und auswärts geboren sind, haben ihren Geburtsschein, welcher zu diesem Zwecke für die im Bezirk des Allgemeinen Landrechts vor dem 30. September 1874 geborenen von den Pfarrämtern und für alle nach diesem Zeitpunkte geborenen von den Standesämtern unentgeltlich ausgestellt wird, vorzulegen, die bereits gemusterten den ihnen ausgestellten Loosung bezw. Gestellungsschein.

Für diejenigen jungen Leute, welche vorübergehend von hier abwesend, durch Krankheit oder aus einem anderen Grunde behindert sind, die Anmeldung persönlich zu bewirken, ist dieselbe durch die Eltern, Vormünder, Lehr- Brod- oder Fabrikherrn zu besorgen.

Unterlassene sowie zu spät bewirkte Anmeldung wie auch die in der Heimath erfolgende Anmeldung von hier im Arbeitsverhältnisse oder in der Lehre stehenden Militärpflichtigen wird, nach § 25. des Wehr-Ordnung mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wer nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle seinen Wohnsitz von hier verlegt, oder innerhalb des Stadtbezirks wechselt, hat auf dem Militärbureau ungesäumt entsprechende Anzeige zu erstatten.

Um den Andrang bei der Meldestelle nach Möglichkeit zu verhüten, sollen die Meldungen thunlichst in nachstehender Weise bewirkt werden:

Es melden sich: 1. vom 16. bis einschließlich 18. Januar die Militärpflichtigen des Jahrganges 1872 und solche älterer Jahrgänge.

2. vom 19. bis 23. Januar diejenigen des Jahrganges 1873.

3. vom 24. bis 26. Januar einschließlich aus dem Jahrgange 1874 diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben A bis einschließlich K und

4. vom 29. bis einschließlich 31. Januar diejenigen aus 1874, deren Namen mit einem der Buchstaben B bis Z beginnen.

Düsseldorf, den 3. Jan. 1894. Der Oberbürgermeister **Lindemann.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 11. Jan. Cäcilie Maria, T. d. Fuhrunternehmers Theod. Töller, Sternwartstraße. Den 9. Elfriede Mathilde, T. d. Stat.-Diätars Emil Markant, Grafenberg. Den 12. Rich. Eduard, S. d. Vergolders Karl Cardeneo, Blücherstr. Pet Wilh. Hermann, S. d. Hausdieners Wilh. Klein, Kölnerstr. Oskar Walther, S. d. Kaufm. Albert Serini, Oststr. Den 7. Maria Elis., T. d. Sandf. Matth. Porn, Carlsstr. Den 11. Wilhelmina Friederika, T. d. Bildhauers Werner Lanzrath, Dreieckstr. Den 10. Theod. Wilh., S. d. Fabrikarbeiters Pet. Liepertz, Kirchstr. Den 11. Hugo Adolph Wilh., S. d. Weichenstellers Peter Wilgo, Bandelstr. Den 10. Anna, T. d. Fabrikarb. Theod. Wildschütz, Bandelstr. Maria Magdalena, T. d. Maurers Jak. Siemes, Concordiastr.

Den 12. Jan. Wilhelm Hrch., S. d. Fabrikarb. Joh. Kaspers, Kölnerstr. Den 13. Rosalie Adolfine Pauline, T. d. Sattl. Herm. Großer, Nordstr. Den 11. Peter Hrch., S. d. Postunterbeamten Hrch. Feltes, Marienstr. Joh. Friedr. Max Emil, S. d. Schneiders Joh. Martin, Hohestr. Den 12. Eva Liebera, T. d. Cementarb. Ant. Rossl, Corneliusstr. Hrch. Lorenz Joh., S. d. Fabrikarb. Johann Raschen, Mörsenbroich. Jak. Anton, S. d. Fabrikarb. Anton Klos, Bachstr. Joh., S. d. Fabrikarb. Peter Crombach, Oberbilker Allee. Joh. Karl Friedr., S. d. Hauderers Karl Figge, Corneliusstr. Hel. Kath., T. d. Maurers Rob. Weber, Oberstr. Den 13. Pauline, T. d. Fabrikarb. Friedr. Lauterbach, Bilkerallee. Den 8. Herm. Jos. Ad. Joh., S. d. Fuhrunternehmers Joh. Inhoffen, Rethelstr. Den 11. Joh. S. d. Fabrikarb. Wilh. Linden, Ackerstr.

Den 7. Jan. Paula Minna Erna, T. d. General-Commissionsboten Gust. Schnürpel, Sedanstr. Den 13. Laura, T. d. Fabrikarb. Joh. Bund, Mörsenbroicherweg. Friedrich Gerhard Gottfried, S. d. Metzgermstrs. Gottfr. Maas, Bismarckstr. Den 11. Karl Jos. Hub Max, S. d. Geschichtsmalers Bruno Ehrich, Klosterstr. Anna Henr., T. d. Drehers Peter Noß, Hildenerstr. Den 13. Maria Hel. T. d. Kappenmachers Joh. Boden, Kapuzinergasse. Den 11. Frdr., S. d. Fabrikarb. Wilh. Schöder, Herzogstr. Den 14. Peter Jos., S. d. Handelsm. Joh. Geck, Ratingerstr. Den 12 Gust. Ludw, S. d. Ingenieurs Ludwig Bethke, Neanderstr. Den 14. Prul Frdr. S. d. Zimmerm. Hrch. Bohr, Scheibenstr. Den 8. Else Herm. Gertr., T. d. Stadtchemikers Dr. phil. Ludw. Loock, Arnoldstr. Den 10. Kath. Emille Getr, T. d. Locomotivheizers Mart. Gärtner, Ackerstr. Den 13. Karl Johann, S. d. Strafanstalts-Inspektors Anton Wichmann, Burgpl. Den 11. Rob. Karl, S. d. Tapezierers Rud. Korff, Bleichstr. Jenny, T. d. Fabrikarb. Hrch. Schmitz, Neußerstr. Den 8. Walther, Franz Eduard, S. d. Schreiners Franz Horn, Nordstr. Den 15. Wilh. Ernst, S. d. Fabrikrrb. Gottfr. Kehren, Bilker Allee. Den 14. Jos. Kath., T. d. Tagel. Christ. Seifer, Kaiserswerthertstr. Elis., T. d. Fabrikarb. Joh. Umlauf, Liefergasse. Den 13. Johanna Anna Maria, T. d. Schuhm. Hrch. Kronenberg, Benzenbergstr. Den 12. Hrch. Karl, S. d. Tagel. Hrch. Knülle, Gerresheimerstr. Den 14. Anna Jos. Hel. T. d. Metzgers Hrch. Klare, Schäferstr. Henr. Elis. Kath. T. d. Schlossers Simon Staudenmeyer, Arminstr. Den 13. Elis Emma, T. d. Locomotivheizers Ludw. Werneburg, Münsterstr. Den 14 Karl Aug., S. d. Brauers Karl Templin, Neußerstr. Ida. T. d. Schuhm. Aloys Hoffmann, Dreieckstr. Den 9. Hel., T. d. Tagel. Herm. Goeres, Mörsenbroich.

Gestorbene.

Den 13. Jan. Hrch. Riecke, Schreiner, 31 J., Ehem, Oberstr. Den 14. Victoria Breitenstein, 12 J., Derendorferstr. Den 15. Wilh. Lahme, 9. M. 15 T., Kirchfeldstr. Den 14. Aug. Hodes Anstreicherm., 74 J., Ehem., Flingerstr. Nicola Heydendahl, Maler, 73 J., Wwer., Marienstr. Emilie Blankartz, geb. Börner, Rentnerin, 73 J., Wwe., Bismarckstr. Marg. Heimeier, 3 J., Münsterstr. Cornelius Elbertz, Heizer, 37 J., Ehem., Münsterstr. Den 15 Elis. Pigge, genannt Schwester Robertine, Klosterschwester 39 J., Sternstr. Den 14. Franz Pape, 1 J., Kirchfeldstr. Den 15 Josephine Donath, o. G., 74 J., l. Himmelgeisterstr. Den 14. Jos. Mangold, 1 M., Nordstr. Johanna Weyer geb. Bohne, Tagel., 48 J., Wwe., Derendorferstr.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die schönste und gediegenste Auswahl zu den billigsten Preisen bei **Joseph Bill,** 2 Bergerstraße 2.

Düsseldorfer Volksbank,

Aktien-Gesellschaft,

Breitestrasse 7.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten Bedingungen.

Consols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.

Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen

ohne Abzug für unsere Kunden.

An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.

Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.

Konto-Korrent-u. Check-Verkehr.

Verzinsung von Bar-Einlagen mit 2—3½% je nach Kündigungsfrist. 723

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion

Wwe. M. Stehling,

Charlottenstraße 69, 3. Haus Ecke der Immermannstraße.

Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem 4wöchentlichen **Kursus** lernt man: Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akurater Arbeit garantiere, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein. Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet Daselbst werden Kostumes und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut u. prompt angefertigt

---

Weine, eig'nes Wachsthum.

Ausschank:

Restaurant Holtschneider,

Jägerhofstrasse 12.

Jacob Schmitt Sohn

Comptoir und Lager:

Düsseldorf, Jägerhofstrasse 12.

Weingut u. Kellereien: Bingen a./Rh.

Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Neu! Universal-Thürschieber und Teppichschoner, Neu!

D. R.-M.-Sch. Nr. 20133,

gestattet das Oeffnen der Thüre bei vorliegendem Teppich, verhütet das Schlagen der Thüren über Fußböden und schließt die Spalte zwischen Thüre und Fußboden luftdicht ab. **Daher keine Zugluft mehr.** Ist an jeder Thüre leicht anzubringen und bildet eine Zierde der Thüren. (Anschaffungspreis gering).

Näheres durch **H. Berdcheval,** Gerresheimerstraße 29 oder **A. Strucken,** Kreuzstraße 6. 413

Karl Padberg, Bankgeschäft,

2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.

An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Koupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.

Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.

Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Kunst-Auktions-Haus,

23a Bismarckstr. **Bismarckstr. 23a.**

Gemälde-Auktion.

Auf Anstehen des Herrn **Rechtsanwalt Grieving,** als Pfleger des Herrn **Rentners Feldmann,** wird dessen **Gemälde-Sammlung,** bestehend aus guten alten und modernen Gemälden, u. a.:

von Lucas Cranach, A. le Duck, Ferguson, v. d. Neer, van Dyck-Schule, Palamedes, Molyn—Jutz, Achenbach, Rasmussen, Leisten, Normann, Munthe, Kirberg, C. F. Deiker, J. W. Schirmer, O. Weber, Hilgers u. A.

durch den Unterzeichneten am

Dienstag, den 23. Januar 1894,

vormittags 10½ Uhr und nachmittags 3 Uhr beginnend,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oeffentliche Besichtigung

Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Jan. 1894.

Privatim auch vorher zu besichtigen.

Kataloge, sowie jede nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Max Mischel,

beeid. Kunstmakler.

473

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 16. Januar 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,95	Paris	81,15
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,85	Brüssel, Antwerpen	81,05
London u. engl. Noten	20,35½	London	20,39½
Amsterdam u. engl. Noten	168,80	Amsterdam	169,20
Italien, Mailand / grosse Bankplätze	71,10 / 70,90	New-York	4,20½
Schweiz	80,65	Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3½% Konsols à 100,80, 3% Konsols à 86,—, zahl. dageg. für 3½% 100,40, für 3% 85,50. Alles spesenfrei.	
Napoleons	16,17		
Sovereigns	20,28		

Neu!  **Neu!**

Patentiert unter Nr. 71 935.

Verfahren für künstliche Zähne und Gebisse.

Dieses Verfahren ist das Vollkommenste in der Zahntechnik. Alle bisher vorhanden gewesenen Uebelstände, die sich beim Tragen der künstlichen Zähne bemerkbar machten, werden hierdurch beseitigt, so dass ich regelrechten Gebrauch, festen bequemen Sitz und natürliches Aussehen garantiere. 957

Nach dem neuen, von mir erfundenen Verfahren, werden Zähne und Gebisse nur bei mir angefertigt.

Zahnfüllungen in Gold, Silber etc.

Schmerzlose Zahn-Operationen bei Betäubung.

C. Kämpf, Zahntechniker

Marienstrasse 6, nächst dem Königsplatz.

Photographische Anstalt

Friedrichstraße 46. **G. Dickhaut,** **Friedrichstraße 46.**

früher Breitestraße 7.

Vergrößerungen bis zu Lebensgröße nach jedem Bilde.

Aufnahmen von Maschinen, Architekturen, Tieren 2c.

Nur Moment-Aufnahmen.

Tabakraucher!

werden in

ihrem eigenen Interesse

darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer

H

Pfeife Marke

nur eine Mutzpfeife

enthalten ist und jedes Paket aus unserer Fabrik diese

Schutzmarke enthalten muß.

Henric's Oldenkott senior & Cie.

aus Amsterdam,

seit 1838 in **Rees am Rhein,**

Tabak- und Cigarren-Fabriken. 259

Allein-Vertreter für **Düsseldorf** und **Umgegend**

Joseph Worring, Königs-Allee 25.



Gebr. Mangold,

Grabenstrasse 4.

Fabrik aller Sorten Handschuhe,

auch Anfertigung nach Maass.

Grösste Auswahl. Lager berühmter ausländ. Marken

Neu eingeführt:

Jouvin-Handschuhe.

Fernsprecher 405. 352 Fernsprecher 405.

H. J. Wilms,

Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, **Düsseldorf,** **Bismarckstraße 63,** nahe Centralbahnhof

Emailleur, Gold- und Silberschmied.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.

Alle Emaillen und Nielles werden in eigener Werkstatt hergestellt.

Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.

600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

Strumpf-Waren

liefert nach Maß und vom Lager

die **Strumpf-Waren-Fabrik und Garnhandlung** von

Hohestr. 5, **Ernst Zapp,** nahe am Karlsplatz.

Hauptartikel: 448

Krimpffreie wollene und richtige merino Unterzeuge und Strickgarne.

Reitunterhosen.

Königsberger Thee-Compagnie

BERLIN. C. JERUSALEMERSTR. 28

Thee

liefert die beliebtesten

Mischungen in Deutschland.

Aeltestes Thee-Import Geschäft.

Depot bei Chr. Overbeck in Düsseldorf. 417